Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 446. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 25. September 1866.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den **neuesten Roman A. E. Brachvogel's:**

„Hamlet"

erworben haben. Derselbe wird, mit dem 1. October beginnend, im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen.

Unsere geehrten Abonnenten gelangen also gratis in Besitz dieses interessanten Romans, der in der Buch-Ausgabe 3 Bände umfassen wird.

Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.

Breslau, im September 1866. **Die Expedition.**

Breslau, 24. September.

Während der Festtage hat die Geschichte nicht geruht. Zunächst ist das Gesetz, betreffend die Annexion Hannover's, Kurhessen's, Nassau's und Frankfurt's a. M. rite erlassen und durch die Gesetzsammlung veröffentlicht worden. „Unter Zustimmung beider Häuser des Landtages" sind die Dynastien ihrer Throne verlustig erklärt und die Länder mit Preußen vereinigt worden; vom 1. October 1867 ab tritt die preußische Verfassung in denselben in Kraft. Dann hat der Kurfürst von Hessen seine Truppen, Beamten und übrigen Unterthanen des Eides der Treue entbunden; schwer mag dem alten Herrn der Entschluß geworden sein; lange hat er Widerstand geleistet, aber schließlich waren die vollendeten Thatsachen stärker als seine Consequenz. Uebrigens war der Abschied, den er von seinem Volke genommen, würdevoll — würdevoller als die meisten seiner Regierungsacte. Auch Erich Freund, Herzog von Meiningen, hat sich „gegeben"; er ist, wie er selber meint, zu alt geworden, um in die neue Zeit sich zu fügen; sein Sohn werde das besser verstehen, und deshalb tritt er diesem die Regierung ab. Mit Meiningen scheinen also alle Streitfragen behoben zu sein.

Dagegen geht es mit Sachsen immer noch nicht vorwärts. Unser dresdener Correspondent schreibt uns:

⊙ **Dresden**, 23. Sept. In den Friedens-Unterhandlungen mit Sachsen soll plötzlich ein Umschwung eingetreten sein. Man erzählt hier Folgendes darüber: Die Convention war bereits vom Könige Johann unterzeichnet und bedurfte nur noch der Unterschrift des Königs Wilhelm. Letzterer habe erst dem Grafen Bismarck, der wegen Krankheit sich an den Verhandlungen nicht betheiligt hatte, den Vertrag vorgelegt. Graf Bismarck erklärte, es sei nicht möglich, Sachsen solche günstige Bedingungen zu stellen, worauf der König die Unterschrift verweigerte. Somit ständen wir wieder am Anfange der Friedens-Verhandlungen und die Freude, welche mit neuem Uebermuthe schon unsere Particularisten blähte, dürfte eine vergebliche gewesen sein.

Damit stimmt auch die „Zeidl. Corresp." überein; indem sie alle Nachrichten über eine mit Sachsen bereits erzielte Vereinbarung dementirt, schreibt sie:

Nach den uns zugegangenen Berichten haben die Vorbesprechungen, die bisher stattfanden, zu keinem Resultate geführt, da sich auf Seiten des Königs Johann immer noch eine hartnäckige Abneigung, die Consequenzen des Krieges und die Erfordernisse der jetzigen Lage Deutschlands anzuerkennen, geltend macht. Statt daß demnach von einem günstigen Verlaufe der Negociationen zu melden ist, dürfte es richtiger sein, die Lage der Dinge dahin zu formuliren, daß augenblicklich gar keine Verhandlungen mit Sachsen geführt werden. Es wird nun darauf ankommen, ob die aus vielen Theilen Sachsens an den König Johann gesendeten Deputationen, welche die Gefahren einer längeren Verschleppung der Sache schildern sollen, einen heilsamen Einfluß ausüben werden.

Der Amnestie-Act findet überall die freudigste Anerkennung. Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt auch Kinkel und Freiligrath zurückkehren können. „Und darf sich — schreibt man uns aus Berlin — Karl Schurz nicht gleichen Schutzes erfreuen, da gerade die Paragraphen des Strafgesetzbuches, die ihn berühren (Befreiung von Gefangenen), von der Amnestie ausgeschlossen sind, nun, so getröstet er sich wohl des freien Geleites, das schon einmal das Sternenbanner ihm gewährt hat. Ja, wir haben sogar das gute Zutrauen, daß auch bei solchen Bestrafungen, welche nicht in den Paragraphen des Erlasses einbegriffen sind, keine absichtliche Ausschließung ausgesprochen sein soll, sobald nur dem Einzelfalle ein politisches Motiv zu Grunde liegt, so daß also z. B. auch die Desertionsstrafe die, wenn wir nicht irren, noch über Ludwig Simon schwebt, nun wohl hinfällig geworden sein möchte." Denn auch das mag nicht absichtlich sein, daß die zum Tode Verurtheilten von der Amnestie ausgeschlossen erscheinen (weil nur vom Erlaß der „Freiheits-, Geld- und Ehrenstrafen" die Rede sei), da ja die wegen Hochverraths im Jahre 1849 Verurtheilten wesentlich gleichmäßig gehandelt und nur, je nach Verschiedenheit der Gerichtshöfe, verschieden beurtheilt und mit verschiedener Strafe belegt sind. Eine Declaration in diesen Beziehungen dürfte wohl jeden Zweifel bald beheben. Ferner werden wir durch einen unserer berliner Mitarbeiter noch auf zwei Punkte aufmerksam gemacht, welche ein Wort verdienen.

Erstens: Die Amnestie wäre nicht, was die Ableitung des Wortes besagt, wenn sie nur ein Vergeben, nicht auch ein Vergessen ausspräche, wenn nicht auch § 58 des Strafgesetzbuchs, der vom Rückfall handelt, dadurch modificirt würde. Die preußischen Gerichte haben bisher bei den Straferlassen, die Einzelnen im Wege der Begnadigung gewährt worden sind, angenommen, daß die erkannte Strafe für vollständig verbüßt erachtet, die spätere Anwendung der Strafverschärfung, bei Rückfällen, also nicht beseitigt werde. Neunzehntel der jetzt amnestirten Preßsträflinge sind, ihrem Berufe nach, bei bestem Willen der Gefahr neuer Bestrafungen ausgesetzt. Käme dann die Amnestie, d. h. das Vergessensein der Vorbestrafungen, nicht in Betracht bei Abmessung der neuen Strafe, so wäre der Werth des jetzigen Gnadenactes wesentlich geschmälert, ja sein Sinn, das Waltenlassen eines allgemeinen guten Vertrauens auf die Zukunft, dadurch vollständig alterirt. Vielleicht, daß einer der Abgeordneten, welche der Presse einiges Wohlwollen schenken, deshalb eine Frage an den Justizminister riskirt. Zu berücksichtigen sind hierbei auch die Concessions-Entziehungen. Bei der dritten Verurtheilung soll dem Drucker, Buchhändler u. s. w. die Concession entzogen werden. Wenn er nun z. B. bis jetzt zweimal verurtheilt worden ist, zählen diese Verurtheilungen trotz der Amnestie mit? Im Bejahungsfalle würde die Amnestie in einem solchen Falle gar keine Bedeutung haben.

Zum zweiten: die Presse nimmt mit ehrfurchtsvollem Danke den Gnadenerlaß hin, aber sie vergißt darüber nicht und will nicht darüber vergessen sein lassen, daß in gleichem Maße, in welchem Bettinens Wort: der Verbrecher ist des Staates eigenstes Verbrechen! — auch der Satz seine Geltung hat, daß die Amnestie halb dem Schuldigen und halb dem Gesetze selbst zu Gute kommt. Gebt dem Preßverbrechen die Geschwornen zurück und die Volkssympathien werden ihm fehlen, welche den Ruf nach Amnestie gebären.

Während die Angelegenheiten im Norden Italiens sich nach und nach günstiger gestalten, so daß die italienischen Blätter die größten Schwierigkeiten bei den Friedensverhandlungen nunmehr als überwunden betrachten und auf die baldige Unterzeichnung des Friedens hoffen, blickt ganz Italien seit dem 18. September mit Besorgniß nach dem Süden. Leider versagt der Telegraph hartnäckig seinen Dienst; indeß steht fest, daß die Insurgenten fast im Besitze der ganzen Stadt Palermo waren, daß die Garnison, 1500 Mann, von allen Seiten bedroht, sich um die Behörden schaarte, die sich in den königlichen Palast geflüchtet hatten. Die Insurgenten waren im Besitz der unteren Stadt. Es sind dies dieselben Stellungen wie 1860 vor dem Waffenstillstande, als die Bourbonisten im Palaste von Garibaldi eingeschlossen waren. Die Insurgenten hatten die rothe Fahne aufgepflanzt; ihr Wahlspruch ist die Republik, doch sollen die Banden vorzugsweise von den Klöstern ausgerüstet worden sein, weil diese vor ihrer Auflösung noch ein Wort mit dem Könige reden wollen. Die Klöster sind auf Sicilien, wie bekannt, noch im Vollgenusse ihrer mittelalterlichen Güter und Einflusses und Inhaber eines vollen Drittels des Grundeigenthums auf Sicilien. Im Allgemeinen betrachtet man die Vorgänge auf Sicilien als einen neuen Fingerzeig für die italienische Regierung, endlich Ernst mit der inneren Consolidirung des Einheitsstaates zu machen, wenn der Süden nicht griechischen Zuständen verfallen soll. Auf der Insel Sicilien ist die republikanische Partei zahlreich vertreten; an Refractairen, die sich nicht für den König von Italien schlagen wollten, hat es hier nie gefehlt; Armuth und Bettelstolz sind auf der Insel ähnlich vertreten wie in Andalusien; die Masse hat mehr Muth zu Handstreichen als zu stetiger Arbeit; der Einfluß des aus hundert Gründen stark verstimmten Clerus kommt hinzu. Die Städter sind jedoch im Ganzen italienisch gesinnt und die beklagenswerthen Vorgänge in Palermo wären zu verhüten gewesen, wenn das florentiner Cabinet die Augen und Hände überall dabei und sofort nach Einstellung der Feindseligkeiten am Po die Besatzungen im Süden rasch wieder verstärkt hätte. Die Truppensendungen, welche jetzt nach dem Scandal befohlen worden, konnten und mußten schon vor vier Wochen vor sich gehen, die italienische Ehre erforderte dies. Nach pariser Briefen aus Florenz vom 18. d. M. scheinen die Behörden von Palermo schon seit sechs Tagen gewußt zu haben, daß sich eine Bewegung vorbereite. Sie hatten aber die ihnen darüber zugegangenen Berichte zu wenig ernstlich genommen, bis endlich in der Nacht vom 15. d. M. 1- bis 2000 Briganten in die Stadt einfielen und sich zu Herren derselben machten. Ein starker Theil der Bevölkerung muß sich an der Bewegung betheiligt haben, denn sonst wäre es unmöglich gewesen, daß sich diese geringe Zahl von Aufständischen in den Besitz einer Stadt von 200,000 Einwohnern gesetzt hätte, die bis 12,000 Mann Nationalgarde hat. Eine große Anzahl von Truppen wird nach Sicilien gesandt. Zum Transporte bedient man sich aber der Privat-Dampfboote, da sich die Transportschiffe der Flotte noch immer alle in Ancona befinden und es zu lange währen würde, um sie von dort kommen zu lassen. Andere Berichte aus Florenz melden, daß fast die ganze Insel im Aufstande ist und Mazzini die Hand mit im Spiele hat. Dieses bedarf aber der Bestätigung.

Daß übrigens die italienischen Truppen den Aufstand in Palermo bereits niedergeschlagen haben, hat der Telegraph (siehe Nr. 445; auch die heutigen Depeschen am Schlusse d. Ztg.) schon gemeldet. Der florentiner Correspondent des „Temps" meldet über den sicilianischen Aufstand noch Folgendes: „Das italienische Geschwader unter Contre-Admiral Ribotti befindet sich bereits in den Gewässern von Palermo und besteht aus acht Holz-Fregatten und anderen kleinen Fahrzeugen. Die am 8. Sept. noch bei Patras liegende englische Flotte scheint Mittwoch oder Donnerstag der vergangenen Woche ebenfalls vor Palermo eingetroffen zu sein. Daraus schließt man, daß die Engländer besser über das unterrichtet waren, was sich auf der Insel zutragen würde, als Hr. Ricasoli. Seit 14 Tagen las man in Palermo mystisch gehaltene republikanische Proclamationen. Tausende solcher Proclamationen trafen ein und waren unterzeichnet: „Das republicanische Comite vom Hundsberge". (Der Hundsberg liegt bei Palermo.) Allgemein bekannt war es, daß mehr als Tausend Ausreißer und Räuber die benachbarten Berge besetzt hielten. — Die Commandanten der Truppen, welche nach Sicilen gesandt wurden, haben Befehl, Palermo einzuschließen, aber es nicht zu bombardiren".

Was die Verhandlungen über die römische Schuld betrifft, so sollen diese dem „Memorial diplomatique" zufolge jetzt beendigt sein. Es würde von der italienischen Regierung halbjährlich in den französischen Staatsschatz eine bestimmte Summe eingezahlt, die ausschließlich zur Zahlung der Zinsen der römischen Schuld verwandt werden wird. — Die Antibes'sche Legion ist in Civita Vecchia, wie bereits gemeldet, angekommen. Indeß meint das „Journal des Debats", es sei augenscheinlich, daß deren Verbleiben in Italien nicht von langer Dauer sein werde. Wenn die Franzosen einmal Rom verlassen haben, sagt das „Journal", so kann der Papst auf ernstliche Weise nur durch die regelmäßigen italienischen Truppen geschützt werden. Die Gewalt der Dinge wird ihn zwingen, sie herbeizurufen oder die Stadt zu verlassen.

In **Frankreich** wird die öffentliche Aufmerksamkeit noch immer durch die Circularnote des Marquis de Lavalette rege gehalten. Die officiöse Presse fährt fort, unverdeckt die Annexion Belgiens zu predigen und man ist überzeugt, daß die bereits erwähnten Artikel Granier de Cassagnac's im „Pays" der Beachtung wohl werth sind. Indeß würde man unrecht thun, in denselben geradezu die Ansicht der kaiserlichen Regierung zu suchen. Vielmehr hat die letztere bereits Herrn Granier de Cassagnac aufgefordert, etwas gemäßigter aufzutreten und es ihr selbst zu überlassen, die Willensmeinung des französischen Volkes zu erforschen. Zugleich ist die „France" angewiesen worden, gegenüber den heißblütigen Uebertreibungen, die in dem Lavalette'schen Circular ein Programm nicht des friedlichen Fortschrittes, sondern neuer Kriege und Eroberungen sehen, den wahren Sinn des Actenstückes aufrecht zu halten. — Der „Constitutionnel" beschäftigt sich einstweilen damit, Material für die wohl nächstens beginnende Discussion über die militärische Reorganisation zusammenzutragen. Er behandelt das Rekrutirungssystem in verschiedenen europäischen Staaten, zunächst in Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Belgien und der Schweiz. Vorläufig läßt er sich aber noch in keine Kritik oder Vergleichung der einzelnen von ihm kurz dargestellten Systeme ein. Wie es heißt, ist Herr Rouher der Absicht des Kaisers, seine Ideen über die Armee-Reorganisation schon jetzt durch den „Moniteur" veröffentlichen zu wollen, mit aller Energie entgegengetreten. Herr Rouher verspricht sich überhaupt nichts Gutes von der Neuerung (bekanntlich dem preußischen Landwehrsystem ähnlich), welche den Feinden des Kaiserreichs die Waffen wieder ausliefern würde, welche man ihnen 1852 abnahm.

Im Uebrigen sind es besonders die Beziehungen Frankreichs zu Rußland, welche den Politikern jetzt viel zu denken geben, und die Nachricht daß Fürst Gortschakoff in Familienangelegenheiten nach Biarritz gehe, wohin sich der Kaiser, wie man sagt, wider den Rath der Aerzte begeben hat (siehe „Paris"), hält die Erwartungen in dieser Hinsicht gespannter als jemals. Nach einer Correspondenz der „Voss. Ztg." sind dem russischen Cabinet die preußischen Siege um so ungelegener gekommen, als Frankreich in Folge derselben an Preußen einen für Rußland äußerst bedrohlichen Bundesgenossen in der orientalischen Frage gewinnen kann, sobald es sich ernstlich, d. h. mit Verzichtleistung auf seine gänzlich unmotivirte Compensationstheorie darum bewirbt. Nach derselben Correspondenz sprechen sichere Anzeichen dafür, daß die russische Diplomatie alle Hebel in Bewegung setzt, um ihre Positionen in Süddeutschland festzuhalten und da, wo sie bereits verloren gingen, wieder zurückzuerobern: größeres Gewicht aber, sagt dieselbe, wird man auf den Umstand zu legen haben, daß von russischer Seite fortwährend die größten Anstrengungen gemacht und keine Geldopfer gescheut werden, um die öffentliche Meinung in Frankreich gegen Preußen zu erhitzen. Indeß glaubt der Correspondent mit Recht, daß der Kaiser seinen Vortheil verstehen und fortfahren werde, sich gut mit Preußen zu stellen, weil dies der sicherste, wofern nicht einzige, Weg ist, um zu einer friedlichen Lösung der orientalischen Frage zu gelangen.

Eben diese letztere Frage beschäftigt jetzt auch vorzüglich die englischen Blätter und unter diesen ganz besonders den „Morning Herald", welcher der Ansicht ist, daß bei einer etwaigen Lösung der orientalischen Frage weder der Türke noch der Grieche, sondern irgend ein unbekannter Dritter zur Herrschaft in Konstantinopel gelangen werde. Ob dieser Dritte in Petersburg oder in London oder in Paris zu Hause ist, mit dieser schwierigen Frage zerbricht sich das conservative Blatt noch nicht den Kopf. Aber daß es der ganzen englischen Nation nicht ganz gleichgiltig sein wird, wer die Ehre haben soll, den Türken aus Stambul hinauszuwerfen und sich an seine Stelle zu setzen, das leugnen jetzt nur die äußersten Verfechter der Nichtinterventionspolitik. Auch der „Morning Star" wagt es nur schüchtern in Abrede zu stellen. Andererseits sind diese Friedensfreunde weit entfernt, die extreme und wirklich bigotte Griechenverachtung des „Morning Herald" und seiner Gesinnungsgenossen zu theilen. So lange es möglich bleibt, die Türkenherrschaft aufrecht zu halten, kann das Verdammungsurtheil über die Hellenen als guter Vorwand dazu dienen. Ist der Türke aber einst entfernt, so wird sein Erbe jedenfalls mit den Gräcoslawen rechnen müssen. Verschwinden werden sie nicht; sie bilden den productiven Theil der Türken. Daran denkt der „Morning Herald" jetzt nicht; aber wenn er die orientalische Frage überlebt, wird er anders sprechen.

Was das Lavalette'sche Rundschreiben betrifft, so hat dasselbe in der englischen Presse, wie die „K. Z." sich ausdrückt, eine wahre Eruption von Leitartikeln verursacht; doch die wenigsten sagen die Wahrheit, denn sie verschweigen den schlimmen Eindruck, den die Nichterwähnung Englands im europäischen Staaten-Concerte hervorgerufen hat, oder gleiten leicht darüber hinweg. „Ueberhaupt", meint der Correspondent der „K. Z.", „wird das merkwürdige Actenstück in Deutschland besser gefallen, als in England, und zwar mit Recht. Das Nichterwähnen Englands war ganz gewiß kein Zufall, und die satyrische Entschuldigung, daß England kraft Disraeli's Erklärung keine europäische Macht, sondern eine asiatische sei, ist ein bitterer Scherz, aber keine befriedigende Erklärung. Der Passus von dem befriedigenden Aufschwunge der preußischen und italienischen Kriegsflotte war sicherlich auch nicht als Compliment für die Engländer berechnet, und die Doctrin von den Staaten-Einverleibungen, die jeden Tag auf Belgien angewandt werden kann, klingt ebenfalls nicht beruhigend. Wie gesagt, je länger man das Ding anschaut, desto unheimlicher wird einem zu Muthe, zumal wenn man es mit englischen Augen betrachtet. Für Preußen und Deutschland enthält es des Bedenklichen weniger, doch ganz unverfänglich kann es nur für denjenigen sein, der sich seiner Stärke bewußt ist, und deshalb der Rath: „Macht Gewehr bei Fuß, aber gebt Acht, daß das Gewehr neuester Construction sei."

Deutschland.

= **Berlin**, 23. Sept. [Die Presse und das Festdiner. — Die Westfälische Eisenbahn. — Die Anleihefrage. — Das Amendement Michaelis.] Ueber die gestern vom Magistrat dem Könige, den Prinzen, den Generalen, Offizieren und Deputationen der Regimenter veranstaltete Festlichkeit in der Turnhalle bin ich zu berichten außer Stande. Mit beispielloser Rücksichtslosigkeit war der Presse auf jede Weise die Theilnahme an dem Festmahle versagt. Man hatte den Zeitungen weder, wie es sich gehört, Einladungen gesandt, noch gestattet, daß Plätze gekauft werden konnten. Dagegen sollten die Berichterstatter von einer Tribüne aus über den Verlauf des Festes berichten. Mit Mühe vermochten — warum es überhaupt versucht worden, bleibt unverständlich — die Zeitungen einige Localberichterstatter auf jene Tribüne zu schicken, doch soll dieselbe ein in jeder Beziehung dem Ansehen der Presse unwürdiger Aufenthalt gewesen sein, so daß einzelne der Reporter umkehrten. Nach dem Programme sollten der Ober-Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher sprechen. (Die Antworten Sr. Majestät des Königs sind bereits mitgetheilt.) — Gestern Abend waren übrigens die Rathhäuser, die Brücken, die Monumente und das kronprinzliche Palais noch einmal erleuchtet. — Am Donnerstage oder Sonnabende soll nun die Vertagung des Landtages erfolgen. Morgen wird man wohl noch nicht zur Anleihe-Vorlage kommen, da sich über den Verkauf der Westfälischen Eisenbahn eine große Debatte entspinnen möchte. Die Bedenken gegen die Vorlage wachsen und ihre Verwerfung wird wahrscheinlich. Auch von conservativer Seite nimmt man Anstoß an dem Kaufpreise, der im Mai eher acceptabel erschien als jetzt und überdies will man auch nicht die große Staatsbahn unterbrechen, welche nach der jetzt eingetretenen Annectirung Frankfurt a. M. mit der Nordsee verbindet. — In der Anleihefrage verhandeln die Fractionen lebhaft; man will von allen Seiten eine Vermittelung ermöglichen. Gestern Abend wurden die Fractions-Berathungen abgebrochen und auf heute Abend vertagt, um sich über ein Amendement Michaelis' schlüssig zu machen, welches heute Mittag bereits den Gegenstand vertraulicher Besprechung bildete. Es lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, unter Ablehnung der Commissions-Vorschläge

die Regierungs-Vorlage (Nr. 20 der Drucksachen) mit folgenden Abänderungen anzunehmen:

I. An Stelle des § 2 der Regierungs-Vorlage folgenden

§ 2. Der Finanzminister hat der Militär- und der Marine-Verwaltung die nöthigen Geldmittel zu diesen Ausgaben (§ 1) zu überweisen.

Dieselben sind, soweit sie nicht aus den verwendbaren Beständen der General-Staatskasse und aus dem Staatsschatze, ferner aus den Kriegs-Contributionen und Kriegsentschädigungs-Geldern entnommen oder durch Verwerthung verfügbarer Effecten der Staatskasse bereit gestellt werden

können, bis zur Höhe von Sechszig Millionen Thalern im Wege des Credits zu beschaffen.

Aus den Kriegsentschädigungs-Geldern ist jedoch zunächst der Staatsschatz mit 27½ Millionen Thalern wieder zu dotiren.

Die dem Staatsschatze durch die Cabinets-Ordres vom 17. Jan. 1820 und 17. Juni 1826 übereigneten Einnahmen fließen, sobald die baaren Bestände desselben durch fernere Einziehungen über Dreißig Millionen Thaler erhöht werden würden, den allgemeinen Staatsfonds als Einnahmen, welche in den Staatshaushalts-Etat als Deckungsmittel aufzunehmen sind, zu und können dem Staatsschatze zur weiteren Ansammlung nur mit besonderer Zustimmung beider Häuser des Landtages überwiesen werden.

II. An Stelle des § 3 der Regierungs-Vorlage folgenden § 3 zu setzen:

§ 3. Zur Aufbringung der nach § 2 durch den Credit zu beschaffenden Mittel können:

1) bis zur ganzen Höhe des Credits verzinsliche Schatzanweisungen, längstens auf ein Jahr lautend, ausgegeben werden; jedoch kann die Aufbringung
2) auch, nach Maßgabe des vom Finanzminister festzustellenden Bedarfes, bis zum Betrage von 30 Millionen Thalern durch Begebung einer verzinslichen Staatsanleihe, deren Betrag vom Jahre 1868 ab jährlich mit mindestens Einem Procent zu tilgen ist, erfolgen.

Um den Betrag der auf Grund dieser Ermächtigung sub 2 ausgegebenen verzinslichen Anleihe vermindert sich der Betrag der auszugebenden Schatzanweisungen.

III. Zwischen § 3 und § 4 der Reg.-Vorlage folgenden § 4 einzuschalten:

§ 4. Die Ausgabe der Schatzanweisungen (§ 3 Nr. 1) ist durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden zu bewirken.

Ob und in welchem Betrage neue Schatzanweisungen an Stelle der eingelösten ausgegeben werden dürfen, bleibt der Bestimmung durch das Staatshaushalts-Gesetz vorbehalten.

Die Zinsen auf Schatzanweisungen verjähren binnen vier Jahren, die verschriebenen Capitalsbeträge binnen dreißig Jahren nach Eintritt des in jeder Schatzanweisung auszudrückenden Fälligkeitstermins.

IV. Als neuen § 5 anzunehmen:

Den § 4 der Regierungs-Vorlage unter Einschaltung von (§ 3 Nr. 2) in erster Zeile hinter dem Wort Anleihe.

V. Den § 5 der Regierungs-Vorlage zu streichen.

VI. Den § 6 der Regierungs-Vorlage unverändert anzunehmen.

VII. Im § 7 der Regierungs-Vorlage hinter dem Worte „Ermächtigung" (Zeile 4) statt §§ 1 und 2 zu setzen: §§ 1 bis 3.

VIII. Der Ueberschrift des Gesetz-Entwurfes die Worte: „und die Dotirung des Staatsschatzes" beizufügen.

Berlin, den 22. September 1866.

Michaelis (Stettin). **Roepell.**

Unterstützt durch:

Aßmann. Reichenheim. Dr. **Simson.** Dr. **Lette. Stavenhagen. Overweg.** Dr. **John** (Labiau). Dr. **Siemens. Krieger** (Berlin).

⊙ **Berlin**, 22. Sept. [Die Verhandlungen mit Sachsen. — Nordschleswig. — Oesterreich und der Zollverein. — Kirchencollecte. — Obstzucht.] In sächsischen Zeitungen und in anderen, aber auch aus sächsischer Quelle hervorgehend, finden wir vielfache Nachrichten über den bald bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen mit Preußen und über allerlei Bedingungen, unter welchen dieser Abschluß stattfinden sollte; hier weiß man aber noch nichts davon. Die Verhandlungen gehen im Gegentheil ziemlich langsam vorwärts und sind bis jetzt kaum über das vorbereitende Stadium hinaus; selbst die Vorbedingung, die vollständige Räumung des Königstein von sächsischen Truppen, d. h. die Uebergabe des Königstein ist noch unerledigt. Erst wenn diese Bedingung erfüllt ist, dürfte von weiteren und definitiven Verhandlungen die Rede sein. — In einigen Zeitungen wird behauptet, auf Andringen des Kopenhagener Cabinettes hätten die russische und die französische Regierung Depeschen hergesandt, um auf baldige Entscheidung des Schicksals der dänisch redenden Bewohner Nord-Schleswigs einzuwirken. Die ganze Nachricht stammt wohl aus dänischer Quelle und ist an sich schon sehr zu bezweifeln, denn die französische wie die russische Regierung müssen doch wohl überzeugt sein, daß Preußen den aufrichtigen Willen hat, die Bestimmungen des Prager Friedens auszuführen, und jetzt schon, wenige Wochen nach dem Abschluß desselben, von außen her auf Erfüllung einer Bedingung zu dringen, wäre, mindestens gesagt, nicht schicklich. Uebrigens ist von derartigen Depeschen hier auch nicht das Mindeste bekannt. — Es ist den Zollvereinsregierungen von hier aus mitgetheilt worden, daß auf Grund des Prager Friedens-Vertrages die unterbrochen gewesenen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und den österreichischen Staaten wieder hergestellt sind und zwar nach den Bestimmungen des vorjährigen Vertrages zwischen dem Zollverein und Oesterreich. Von Wien aus ist natürlich dieselbe Anzeige ergangen. — Der evangelische Oberkirchenrath hat bekanntlich vor Kurzem eine Haus- und Kirchencollecte für die Nothstände in der evangelischen Kirche veranstaltet und liegen jetzt die Berichte aus einzelnen Provinzen über den Ertrag derselben vor. Danach betrug das Ergebniß aus der Provinz Sachsen 14,452, aus Preußen 13,475 und aus Posen 4048 Thlr., aus den anderen Provinzen liegen noch keine Mittheilungen vor. — Das landwirthschaftliche Ministerium wendet jetzt der Obstcultur außerordentliche Sorgfalt zu; so hat dasselbe angeordnet, daß vom nächsten Frühjahr ab auf den landwirthschaftlichen Akademien auch Baumwärter ausgebildet werden sollen. Auch mit dem Handelsministerium ist man in Einvernehmen getreten, und hat Graf Itzenplitz sich bereitwillig gezeigt, zu Gunsten der Bebauung der Chausseen mit Obstbäumen zunächst für die Provinz Sachsen die Summe von 2000 Thlrn. jährlich zu bewilligen.

[Genossenschaftsgesetz.] Der Bericht der XIV. Commission des Abgeordnetenhauses, betreffend die Vorberathung des vom Abg. Schulze (Berlin) und Genossen eingebrachten Gesetz-Entwurfs bezüglich der privatrechtlichen Stellung der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, ist im Druck erschienen. Berichterstatter ist der Abg. **Lasker**. Die Commission empfiehlt dem Hause: den Gesetz-Entwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, mit den vorgeschlagenen Abänderungen nach Maßgabe der in der Anlage enthaltenen Zusammenstellung mit dem ehemaligen, in der abgelaufenen Session 1866 im Herrenhause eingebrachten Entwurfe der königlichen Staats-Regierung anzunehmen und über die betreffenden Petitionen der Tages-Ordnung überzugehen.

Die Beschlüsse der Commission haben dem von der Staatsregierung unterm 2. Februar d. J. dem Herrenhause vorgelegten Gesetz-Entwurf folgende abgeänderte Fassung gegeben:

§ 1. Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl, welche die Förderung des Credits, des Erwerbes oder der Wirthschaft ihrer Mitglieder mittelst gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes bezweckten (Genossenschaften), namentlich: 1. Vorschuß- und Credit-Vereine; 2. Rohstoff- und Magazin-Vereine; 3. Vereine zur Anfertigung von Gegenständen und zum Verkauf der gefertigten Gegenstände auf gemeinschaftliche Rechnung (Productiv-Genossenschaften); 4. Vereine zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebensbedürfnissen im Großen und Ablaß in kleineren Partien an ihre Mitglier (Consum-Vereine); 5. Vereine zur Herstellung von Wohnungen für ihre Mitglieder, erwerben die im gegenwärtigen Gesetze bezeichneten Rechte einer „eingetragenen Genossenschaft" unter den nachstehend angegebenen Bedingungen.

§ 2. Zur Gründung der Genossenschaft bedarf es: 1. der schriftlichen Abfassung des Gesellschafts-Vertrages (Statut); 2. der Aufnahme einer gemeinschaftlichen Firma. Die Firma der Genossenschaft muß vom Gegenstande der Unternehmung entlehnt sein und die zusätzliche Bezeichnung „eingetragene Genossenschaft" enthalten. Der Name von Mitgliedern (Genossenschaftern) oder anderer Personen darf in die Firma nicht aufgenommen werden. Jede neue Firma muß sich von allen an demselben Orte oder in derselben Gemeinde bereits bestehenden Firmen eingetragener Genossenschaften deutlich unterscheiden. Zum Beitritt der einzelnen Genossenschafter genügt die schriftliche Erklärung.

§ 3. Der Gesellschafts-Vertrag muß enthalten: 1. die Firma und den Sitz der Genossenschaft; 2. den Gegenstand des Unternehmens; 3. die Zeitdauer der Genossenschaft, im Falle dieselbe auf eine bestimmte Zeit beschränkt sein soll; 4) die Bedingungen des Ein- und Austritts der Genossenschafter; 5) den Betrag der Geschäftsantheile der einzelnen Genossenschafter und die Art der Bildung dieser Antheile; 6. die Grundsätze, nach welchen die Bilanz aufzunehmen und der Gewinn zu berechnen ist, und die Art und Weise, wie die Prüfung der Bilanz erfolgt; 7. die Art der Wahl und Zusammensetzung des Vorstandes; 8. die Form, in welcher die Zusammenberufung der Genossenschafter geschieht; 9. die Bedingungen des Stimmrechts der Genossenschafter und die Form, in welcher dasselbe ausgeübt wird; 10. die Gegenstände, über welche nicht schon durch einfache Stimmenmehrheit der auf Zusammenberufung erschienenen Genossenschafter, sondern nur durch eine größere Stimmenmehrheit oder nach anderen Erfordernissen Beschluß gefaßt werden kann; 11. die Form, in welcher die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, sowie die öffentlichen Blätter, in welche dieselben aufzunehmen sind; 12. die Bestimmung, daß alle Genossenschafter für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen haften.

§ 4. Der Gesellschafts-Vertrag muß bei dem Handelsgerichte (Art. 73 des Einführungsgesetzes zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche vom 24sten Juni 1861), in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, in das Genossenschafts-Register, welches einen Theil des Handels-Registers bildet, eingetragen und im Auszuge veröffentlicht werden. Der Auszug muß enthalten: 1. das Datum des Gesellschafts-Vertrages; 2. die Firma und den Sitz der Genossenschaft; 3. den Gegenstand des Unternehmens; 4. die Zeitdauer der Genossenschaft, im Falle dieselbe auf eine bestimmte Zeit beschränkt sein soll; 5. die Namen und den Wohnort der zeitigen Vorstandsmitglieder; 6. die Form, in welcher die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, sowie die öffentlichen Blätter, in welche dieselben aufzunehmen sind. Zugleich ist bekannt zu machen, daß das Verzeichniß der Genossenschafter jederzeit bei dem Handelsgerichte eingesehen werden könne. Ist in dem Gesellschafts-Vertrage eine Form bestimmt, in welcher der Vorstand seine Willenserklärungen kundgiebt und für die Genossenschaft zeichnet, so ist auch diese Bestimmung zu veröffentlichen.

§ 5. Vor erfolgter Eintragung in das Genossenschafts-Register hat die Genossenschaft die Rechte einer eingetragenen Genossenschaft nicht.

§ 6. Jede Abänderung des Gesellschafts-Vertrages muß schriftlich erfolgen und dem Handelsgerichte unter Ueberreichung zweier beglaubigten Abschriften des Gesellschafts-Beschlusses angemeldet werden.

Mit dem Abänderungs-Beschlusse wird in gleicher Weise wie mit dem ursprünglichen Vertrage verfahren. Eine Veröffentlichung desselben findet nur insoweit statt, als sich dadurch die in den früheren Bekanntmachungen enthaltenen Punkte ändern. Der Beschluß hat keine rechtliche Wirkung, bevor derselbe bei dem Handelsgerichte, in dessen Bezirke die Genossenschaft ihren Sitz hat, in das Genossenschafts-Register eingetragen ist.

§ 7. Bei jedem Handelsgerichte, in dessen Bezirk die Genossenschaft eine Zweig-Niederlassung hat, muß diese behufs der Eintragung in das Genossenschafts-Register angemeldet werden und ist dabei alles zu beobachten, was die §§ 4 bis 6 für das Hauptgeschäft vorschreiben.

§§ 8—25 sind unverändert zur Annahme empfohlen. § 26 lautet: Mitglieder des Vorstandes, welche in dieser ihrer Eigenschaft außer den Grenzen ihres Auftrages oder den Vorschriften dieses Gesetzes oder des Gesellschafts-Vertrages entgegenhandeln, haften persönlich und solidarisch für den dadurch entstandenen Schaden.

§ 27. Der Gesellschafts-Vertrag kann dem Vorstande einen Aufsichtsrath (Verwaltungsrath, Ausschuß) an die Seite setzen. Ist ein Aufsichtsrath bestellt, so überwacht derselbe die Geschäftsführung der Genossenschaft in allen Zweigen der Verwaltung, er kann sich von dem Gange der Angelegenheit der Gesellschaft unterrichten, die Bücher und Schriften derselben jederzeit einsehen, den Bestand der Gesellschaftskasse untersuchen und General-Versammlungen berufen. Er kann, sobald es ihm nothwendig erscheint, Vorstands-Mitglieder und Beamte vorläufig bis zur Entscheidung der demnächst zu berufenden General-Versammlnng von ihren Befugnissen entbinden und wegen einstweiliger Fortführung der Geschäfte die nöthigen Anstalten treffen. Er hat die Jahresrechnungen, die Bilancen und die Vorschläge zur Gewinnvertheilung zu prüfen und darüber alljährlich der General-Versammlung Bericht zu erstatten. Er hat eine General-Versammlung zu berufen, wenn dies im Interesse der Gesellschaft erforderlich ist.

§§ 28—31 werden unverändert zur Annahme empfohlen.

§ 32. Der Vorstand ist zur Beobachtung und Ausführung aller Bestimmungen des Gesellschafts-Vertrages und der in Gemäßheit derselben von der General-Versammlung giltig gefaßten Beschlüsse verpflichtet und dafür der Genossenschaft verantwortlich. Die Beschlüsse der General-Versammlung sind in ein Protocollbuch einzutragen, dessen Einsicht jedem Genossenschafter gestattet werden muß.

§ 33. Die Genossenschaft wird aufgelöst: 1. durch Ablauf der im Gesellschafts-Vertrage bestimmten Zeit; 2. durch einen schriftlich beurkundeten Beschluß der Genossenschaft; 3. durch Eröffnung des Concurses (Falliments); 4. durch einen mit Gründen zu versehenden Beschluß des Handelsgerichts auf Antrag eines Mitgliedes der Genossenschaft nach fruchtlos vollstreckter Execution in das Vermögen derselben. Gegen den Beschluß (Nr. 4) steht der ordentliche Beschwerdeweg zu, welcher innerhalb zehn Tagen zu beschreiten ist.

§ 34. Die Auflösung der Genossenschaft muß, wenn sie nicht eine Folge des eröffneten Concurses ist, durch den Vorstand zur Eintragung in das Genossenschafts-Register angemeldet werden, sie muß zu drei verschiedenen Malen durch die für die Bekanntmachungen der Genossenschaft bestimmten Blätter bekannt gemacht werden.

Durch die Bekanntmachung müssen die Gläubiger zugleich aufgefordert werden, sich bei dem Vorstande der Genossenschaft zu melden.

§ 35. Die Concurs-Eröffnung ist vom Concurs-Gerichte von Amtswegen in das Genossenschafts-Register einzutragen. Die Bekanntmachung der Eintragung durch eine Anzeige in den im § 4—6 bestimmten Blättern unterbleibt.

Wenn das Genossenschafts-Register nicht bei dem Concurs-Gericht geführt wird, so ist die Concurs-Eröffnung von Seiten des Concurs-Gerichts dem Handelsgericht, bei welchem das Register geführt wird, zur Bewirkung der Eintragung unverzüglich anzuzeigen.

§§ 36—45 sollen unverändert angenommen werden, ebenso auch die späteren §§ 47—50.

§ 46 (neu). Im Falle der Auflösung der Gesellschaft kann kein Mitglied wegen des etwaigen geringeren Betrages der statutenmäßigen Einzahlung auf seinen Geschäftsantheil von anderen Mitgliedern, welche auf ihre Antheile mehr eingezahlt haben, im Wege des Rückgriffes in Anspruch genommen werden.

Bei dem letzten Abschnitt des Gesetzes sind nur noch folgende Abänderungen vorgenommen:

§ 51. Die Klagen gegen einen Genossenschafter aus Ansprüchen gegen die Genossenschaft verjähren in zwei Jahren nach Auflösung der Genossenschaft oder nach seinem Ausscheiden oder seiner Ausschließung aus derselben, sofern nicht nach Beschaffenheit der Forderung eine kürzere Verjährungsfrist gesetzlich eintritt. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem die Auflösung der Genossenschaft in das Genossenschafts-Register eingetragen oder das Ausscheiden, beziehungsweise die Ausschließung des Genossenschafters dem Handelsgerichte angezeigt ist. Wird die Forderung erst nach diesem Zeitpunkte fällig, so beginnt die Verjährung mit dem Zeitpunkte der Fälligkeit. Ist noch ungetheiltes Gesellschaftsvermögen vorhanden, so kann dem Gläubiger die zweijährige Verjährung nicht entgegengesetzt werden, sofern er seine Befriedigung nur aus dem Gesellschaftsvermögen sucht.

§ 54. Das Handelsgericht hat den Vorstand der Genossenschaft zur Befolgung der in den §§ 4, 6, 17, 22, 24, 25, 32, 34, 39 enthaltenen Vorschriften von Amtswegen durch Ordnungsstrafen anzuhalten.

Für das hierbei zu befolgende Verfahren sind die im Art. 5 des Einführungsgesetzes zum Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche vom 24. Juni 1861 getroffenen Bestimmungen maßgebend.

§ 56. Durch die im § 55 enthaltene Bestimmung wird die Anwenduug härterer Strafen nicht ausgeschlossen, wenn dieselbe nach sonstigen Gesetzen durch die Handlung begründet wird.

Bei den übrigen Paragraphen wird unveränderte Annahme der Regierungsvorlage empfohlen. (N. A. Z.)

Königsberg, 21. September. [Untersuchung.] Am 1. März d. J. fand eine Verhandlung vor der Criminaldeputation des Stadtgerichts gegen Dr. **Falkson** wegen Beleidigung des Geheimraths Dr. Kreetzig durch ein von ihm verfaßtes Referat in der „Volkszeitung" statt. Auf Antrag des Staatsanwalts v. Bönninghausen wurde damals ein Satz aus der Vertheidigungsrede des Angeklagten zu Protocoll ge-

---

Theater.

Sonntag, 23. September: Der Troubadour.

Zwei Namen von gutem Klang zierten den Theaterzettel dieses Tages. Fräulein v. **Zawisza** und Herr **Robinson** standen in der vorjährigen Saison in so hoher Gunst des Publikums, daß für ihr erstes Widerauftreten im Interimstheater ein allgemeines und lebhaftes Interesse vorausgesetzt werden konnte, weshalb es wohl auch angemessen gewesen wäre, dem Publikum von diesem ersten Wiederauftreten seiner Lieblinge in der Zeitungs-Theater-Anzeige Kenntniß zu geben. Auch in Sachen der Etikette sollte man sich keine Lässigkeit zu Schulden kommen lassen.

Die Begrüßung des genannten Künstlerpaares von Seiten der ziemlich zahlreichen Versammlung legte unzweifelhaftes Zeugniß ab, daß die Erinnerung an dasselbe sich ungeschwächt erhalten hat. Das Erscheinen des Herrn **Robinson** insbesondere rief einen wahrhaft enthusiastischen, nicht enden wollenden Beifallsausbruch hervor, während dem Künstler zu gleicher Zeit die kostbarsten Blumenspenden zuflogen. Wir gratuliren Herrn Robinson zu dieser herzlichen, einmüthigen und höchst ehrenhaften Begrüßung, gratuliren aber auch gleichzeitig dem Theater, diesen Künstler wieder in seiner Mitte zu haben. Der herrliche Wohllaut seines Organs, das gesättigte warme Colorit des Tones, die Kraft und Fülle desselben, gepaart mit Weichheit und Rundung, der feurige beredte Ausdruck des Vortrages, das Alles brachte in der oft gehörten Rolle des „Luna" auch diesmal wieder einen fortreißenden Eindruck auf die Versammlung hervor, die Herrn **Robinson** durch wiederholte und stürmische Hervorrufe und Beifallsbezeigungen auszeichnete.

Nicht minder hatte sich Frl. v. **Zawisza** als „Azucena" der schmeichelhaftesten Aufnahme zu erfreuen. Die Leistung erwies sich auch diesmal als gleich hervorragend in Gesang wie in Spiel und konnte nicht verfehlen, die allseitigste Anerkennung zu erzielen. Der Künstlerin wurden nach jeder Scene und jedem Acte lebhafte und einstimmige Hervorrufe zu Theil. Das erneute Engagement des Frl. v. Zawisza hat hiermit ebenfalls die allgemeine Zustimmung erhalten und kann auch von unserer Seite nur als hoher Gewinn für das Gedeihen der Oper anerkannt werden.

Die „Leonore" befand sich in den Händen einer hier noch unbekannten Sängerin, des Fräulein **Wilde** aus Leipzig. Wenn wir alle die Umstände in Rechnung bringen, die einer Sängerin auf fremder Bühne vor einem fremden Publikum erschwerend in den Weg treten, so werden wir dieser ersten Proberolle das Zugeständniß eines überaus günstigen Erfolges machen müssen. Das Organ des Frl. **Wilde** ist von weichem, edlem Klang, ausgiebig und leicht ansprechend in Mittellage und Höhe; der Ton hat weniger Kern, aber er besticht durch Lieblichkeit; der Vortrag empfiehlt sich durch Maß und Geschmack; die Coloratur ist fließend und correct, die Aussprache klar und deutlich. Das Spiel litt offenbar unter der Befangenheit der Sängerin und wird hoffentlich bei ihrem näheren Vertrautwerden mit dem Publikum an Leben und Wärme gewinnen. Wir werden alsdann auch Gelegenheit haben, dieses allgemeine Signalement zu vervollständigen, und wollen nur noch hinzufügen, daß die Leistung mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und die Sängerin wiederholt gerufen wurde. Das Gastspiel des Frl. Wilde dürfte, nach diesem ersten Auftreten zu urtheilen, zu einem festen Engagement führen.

Die dunkle Seite des Abends war der „Manrico", den ein Herr **Wieland** aus Weimar, wie man uns sagte, **aus Gefälligkeit** sang, weil der neu engagirte Tenor, Herr **Richard** (vom Hoftheater in Dresden), noch nicht eingetroffen ist. Wir wünschen und hoffen jedoch, daß wir in Zukunft mit solchen Gefälligkeitsdiensten verschont bleiben. Der Vorstellung hat diese Gefälligkeit jedenfalls nur schlimme Dienste geleistet.

Bis Ende dieses Monats ist die Aufführung des „Don Juan" unter Leitung des Herrn Dr. **Damrosch** zu erwarten, der hiermit in seine Stellung des ersten Kapellmeisters eintreten will. Die Vorbereitung geschieht mit vieler Sorgfalt, und die hohe künstlerische Einsicht, wie der rühmlichst bekannte Kunsteifer des neuen Kapellmeisters lassen wohl keinen Zweifel daran, daß das Möglichste geschehen wird, um uns die „Oper der Opern" in geläuterter Gestalt vorzuführen. Unter Anderem wird, wie wir hören, diesmal auch die banale Prosa beseitigt und durch Recitative ersetzt. Die Rollenvertheilung nennt: Don Juan, Herr **Robinson**; Donna Anna, Frl. **Wilde**; Donna Elvira, Frl. v. **Zawisza**; Leporello, Herr **Rieger**; Comthur, Herr **Prawit**; Don Octavio, Herr **Henrion**; Zerline? —

Wir wollten nicht unterlassen, auf diese in so mannigfacher Beziehung vielverheißende Vorstellung des Meisterwerkes schon heute die Aufmerksamkeit des Publikums hinzulenken.

M. K.

[Chlum.] Der Ort gleicht einem unabsehbaren Gottesacker, schreibt die „A. W. med. Z.", ein Grab neben dem anderen. Die Gräber der preußischen Offiziere sind wenigstens durch ein weißes Kreuzchen kennbar, aber die österreichischen Gräber sind durch nichts gekennzeichnet und fruchtlos stehen oft Vater und Mutter, Schwester und Bruder, um die Ueberreste ihrer theuren Hingeschiedenen aufzusuchen. Mit Mühe ist es dem Grafen Breda gelungen, das Grab seines Sohnes zu entdecken. Ein Husar hatte solche Zeichen gegeben, daß man endlich die Spur des Grabes entdeckte. Die Exhumation wurde nicht gerathen, da der Grad der Verwesung bei der herrschenden Hitze die Leiche selbst dem Vater schwer kenntlich gemacht hätte. Auch Graf Alvensleben hat die Gräber seiner zwei Söhne aufgefunden; es waren preußische Offiziere, ein weißes Kreuz kennzeichnete die Grabstelle. Die Gräber der gemeinen österreichischen Soldaten werden nunmehr auch besser hergerichtet.

Einzug.

(20. September 1866.)
(Aus dem „Fremdenblatt".)

Victoria hat heute Dienst am Thor;
„**Landwehr**, zeig' Deine Karte vor,
Paßkart' oder Steuerschein,
Eins von beiden muß es sein."
„„Steuerschein is nich. Jedenfalls
Ist Alles bezahlt bei Langensalz,
Wir zahlten die Steuer mit Blut und Schweiß""; —
„Landwehr passir', ich weiß, ich weiß."

Victoria hat heute Dienst am Thor;
„**Linie**, zeig' Deine Karte vor,
Paßkart' oder Steuerschein;
Ein Paß, das wird das beste sein."
„„Wir haben Pässe, die Hände voll,
Zuerst den Brückenpaß bei Podol,
Dann Felsenpässe aus West und Ost:
Nachod, Skalitz und Podkost,
Und wenn die Felsenpässe nicht ziehen,
So nimm noch den Doppelpaß von Gitschin,
Sind allesammt geschrieben mit Blut""; —
„Linie passir', is gut, is gut."

Victoria hat heute Dienst am Thor;
„**Garde**, zeig' Deine Karte vor,
Preußische Garde, willkommen am Ort,
Aber erst das Losungswort."
„„Wir bringen gute Losung heim
Und als Parole 'nen neuen Reim,
Einen neuen preußischen Reim auf **Ruhm**;""
„Nenn' ihn, Garde!"
„„Die Höhe von **Chlum**.""
„Ein guter Reim, ich salutir',
Preußische Garde, passir', passir'."
Glocken läuten, Fahnen weh'n,
Die Sieger drinnen am Thore steh'n;
Eine Siegesgasse ist aufgemacht:
Oestreich'sche Kanonen **zweihundertundacht**,
Und durch die Gasse die Sieger zieh'n, —
Das war der Einzug in Berlin.

Theodor Fontane.

nommen. Wie die „K. H. Z." erfährt, ist jetzt die Untersuchung gegen Dr. Falkson wegen jenes Passus wirklich eingeleitet worden.

Königsberg, 21. September. [Das Schulblatt.] In diesen Tagen ist das erste Erkenntniß, durch welches dem Herausgeber und Verleger des „Schulblattes", Eduard Sack, die Concession als Zeitungsverkäufer entzogen wird, rechtskräftig geworden. Das „Schulblatt" kann somit vorläufig nicht weiter erscheinen und muß also auch die heute fällige Nummer ausbleiben. Es ist jedoch gute Aussicht vorhanden, daß das „Schulblatt" bald wieder wird herausgegeben werden und sollen dann die Abonnenten die noch fehlenden Nummern nachgeliefert erhalten. (K. N. Z.)

Königsberg, 23. September. [Die Amnestie.] Die „K. H. Z." schreibt: Wie für die ganze Presse, so war auch besonders für uns der Tag der Amnestieertheilung ein großer Freudentag, da der frühere Redacteur unserer Zeitung, Dr. v. Hasenkamp, durch dieselbe die Freiheit, deren er sonst noch etwa 10 Monate hätte entbehren müssen wiedererhielt. Von hiesigen Preßverurtheilten ist die Amnestie sonst noch, soviel wir wissen, unserem verehrten Collegen, dem Hrn. Hofbuchdrucker Schultz, ferner Dr. Minden, Dumas, Stobbe, Sack und dem jetzigen Redacteur d. Ztg., H. Büttner, zu Gunsten gekommen. Herr Dr. Minden gewinnt 3 Monate, Herr Dumas etwa 11 Monate, Herr Sack 8 Monate, wie weit Herr Schultz betheiligt ist, wissen wir nicht. Dr. v. Hasenkamp befand sich beim Eintreffen der Depesche im Inquisitoriats-Gefängnisse. — Vor dem Ostpreuß. Tribunal stehen am Montage 5 Preßprocesse zur Verhandlung an, und zwar wider den Abgeordneten Harkort, Lehrer Sack und Redacteur Stobbe.

△▽ **Von der Eider**, 22. September. [Die Düppel-Alsener Schanzen vollendet.] Die sämmtlichen preußischen Fortifications-Anlagen in der schleswigschen Landschaft Sundevitt und auf der Insel Alsen sind jetzt vollständig vollendet. Der Oberbeamte der Aemter Sonderburg-Norburg, Matthiessen, veröffentlicht nämlich folgende Bekanntmachung: „Nach erfolgter Vollendung der Schanzarbeiten wird hierdurch die diesseitige Bekanntmachung vom 9. April d. J., wodurch die Polizeiverwaltung im ganzen Kirchspiel Düppel bis auf Weiteres der Administration der Grafschaft Reventlow übertragen worden, auf Verfügung der schleswigschen Regierung wiederum aufgehoben."

△▽ **Hamburg**, 22. Septbr. [Durchmarsch preußischer Truppen. — Die schleswig-holsteinischen Preßzustände. — Manteuffel's Ernennung.] Die Mannschaften des 25. preuß. Infanterie-Regiments, sowie mehrere Schwadronen des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 sind gestern auf dem Wege nach dem Herzogthum Schleswig hier durchpassirt und in Altona einquartiert worden, wo ihrer eine festliche Bewirthung harrte. An den nächsten Tagen werden außerdem in derselben Richtung zwei Bataillone des schles. Infanterie-Regiments Nr. 11 Hamburg berühren. In den Herzogthümern haben sämmtliche Ortschaften ebenfalls würdige Empfangs-Vorbereitungen getroffen. Das erste und zweite Bataillon des 11. Regiments werden die künftige Garnison Altona's bilden, wo unter dem Höchstcommandirenden für beide Herzogthümer, dem General-Lieutenant v. Manteuffel, für Holstein der aus der Schlacht von Langensalza rühmlichst bekannte Generalmajor von Flies commandiren soll. — Mit Recht wird aus den Herzogthümern das sehnliche Verlangen nach einer gesetzlichen Regelung der schleswig-holsteinischen Preßverhältnisse ausgesprochen, indem man die Anschauung geltend macht, daß Schleswig-Holstein doch wenigstens auf das bescheidene Maß von Preßfreiheit Anspruch machen könne, welches Preußen in legaler Weise garantirt worden sei. Augenblicklich ist die schleswig-holsteinische Tagespresse ohne jegliche gesetzliche Anhaltspunkte. Ihr Schicksal ist gänzlich der Willkür der Administrativ-Behörden anheimgegeben und es kann ohne Weiteres, wie dies in neuerer Zeit mit der „Kieler Zeitung" und dem „Altonaer Mercur" der Fall gewesen, einem Blatte die Concession entzogen werden, was in Preußen gar nicht möglich ist. — Die Ernennung des Generals von Manteuffel zum Höchstcommandirenden in Schleswig-Holstein hat wenigstens im Herzogthum Schleswig überall den besten Eindruck gemacht. Dies constatiren heute beispielsweise die Haderslebener „Nordschleswigs Tidende", das Sonderburger Wochenblatt („Sönderborg Avis"), die „Flensburger Nachrichten" und die „Schleswiger Nachrichten".

Bremen, 20. Sept. [Die Agitation der hannoverschen Geistlichkeit.] Es verdient wohl endlich einmal die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zu erregen, wie ein bedeutender Theil der hannoverschen evangelischen Geistlichkeit gegen die neuen Zustände wühlt. Man darf sich über die Gesinnung, welche diese einflußreiche Classe beseelt, nicht durch die anscheinend geschmeidige Haltung ihrer Organe in der Presse täuschen lassen. Sie erklären sich da zum Huldigungseid scheinbar bereit, bitten ihn aber, „der Gewissen halber", noch ein wenig hinauszuschieben und machen von der so geschaffenen Lage Gebrauch, um die Bevölkerung mit ihrer Resignation in das Preußischwerden nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Schon während des Krieges wurde hierher von bösen Auslassungen auf der Kanzel berichtet, z. B. daß ein jüngerer Pastor in unserer hannoverschen Nachbarschaft allsonntäglich predige: „Herr, lasse du die Pest wieder aus unserem Lande verschwinden!" Mit der Niederlage Oesterreichs und seiner Bundesgenossen, dem Beschluß der Einverleibung Hannovers in Preußen ist die hierin ausgesprochene Denkungsweise noch keineswegs zur Besinnung gebracht. Eben jetzt heftet sie ihre Tendenz-Predigt an den morgen wiederkehrenden Geburtstag des Kronprinzen. Am Schluß des Vortrages wird plötzlich ein langes Gebet für „den schwergeprüften Kronprinzen" improvisirt, welches so gehalten ist, daß es nicht nur den Sprecher selbst, sondern schließlich auch die andächtige Gemeinde zu Thränenergüssen hinreißt. Daß diese Wühlerei so systematisch fortgesetzt werden kann, macht alle zweifelhaften Gemüther, ja sogar Leute, die sonst mit dem Umschwung der Dinge ganz zufrieden sind, mit Nothwendigkeit stutzig und irre, zumal die liberalen Führer im Lande es bis jetzt gänzlich verschmähen, der öffentlichen Meinung in ihrem Schwanken bestimmte Richtpunkte zu geben. Die geistliche Agitation aber ist doppelt gefährlich, einmal wegen des althergebrachten starken Einflusses der Pastoren auf ihre Heerden, und dann weil wenigstens in den Dörfern die Kanzel sich beinahe jeder Controle entzieht, so lange das Beamtenthum fast durchweg ebenfalls welfisch gesinnt ist. Es möchte sich empfehlen, diesem Treiben ohne Aufsehen einige Beachtung zu schenken und dann ein oder zwei Exempel zu statuiren. Als im Norden Ostfrieslands zwei Pastoren wegen ähnlicher Ausschreitungen in der Presse mit Entziehung der Hälfte ihres Gehaltes gestraft wurden, war der Eifer ihrer ostfriesischen Amtsbrüder sofort beschwichtigt. (N. Z.)

Köln, 22. Septbr. [Hr. Victor v. Strauß und die „Kölnische Zeitung".] In den letzten Tagen dieses Monats, schreiben die „K. Bl.", wird der verantwortliche Redacteur der „Kölnischen Zeitung", Hr. Heinrich Kruse, vor der Zuchtpolizeikammer des hiesigen Landgerichts sich zu verantworten haben wegen des Epithetons, welches er dem Votum des Schaumburg-Lippe'schen Bundestagsgesandten, Geh. Cabinetsraths Victor v. Strauß, bei der Abstimmung vom 14. Juni d. J. beigelegt hatte. Letzterer glaubt Beweise dafür bringen zu können, daß er den ihm beigelegten Namen eines Fälschers nicht hinzunehmen brauche, und hat vor einigen Wochen eine Civilklage gegen Hrn. Kruse angestrengt.

Hannover, 21. September. [Der heutige Geburtstag des Kronprinzen Ernst August] ging viel ruhiger vorüber, als man in manchen Kreisen dies erwartet haben mochte. Das Aushängen gelbweißer Fahnen war nicht gestattet, und so waren unsere Kleinbürger darauf angewiesen, in anderer Weise ihre Welfische Gesinnung kund zu geben. Die Krämer hatten gelb und weiße Waaren an die Schaufenster gestellt, Droschkenkutscher demonstrirten in gelbweißen Hüten; auf manchen Trottoirs war gelb und weißer Sand gestreut und ähnliche Dinge mehr. Im Hoftheater, welches gestern vor zahlreich gefüllten Bänken mit „Minna von Barnhelm" eröffnet wurde, fand heute keine Vorstellung statt, anscheinend weil man Demonstrationen befürchtete. Im Ganzen trägt übrigens die Demonstrationslust unseres Kleinbürgerthums einen harmlosen Charakter an sich und wird um so eher zu Ende gehen, je weniger Beachtung man dem Gebahren schenkt. In vielen Städten des Landes hat man beschlossen, die Einverleibung Hannovers in den preußischen Staat festlich zu begehen. (Magd. Z.)

Darmstadt, 21. Sept. [Der Großherzog] kam bereits gestern Abend hier zu Wagen an und wird heute, nach dreimonatlicher Unterbrechung, wieder die erste große Tafel im Bessunger Lustgarten sein. Wohl mögen manche der dort Anwesenden der Illusionen sich erinnern, denen man bei dem letzten Zusammensein dort sich hingegeben.

Darmstadt, 21. September. [Der Einmarsch unseres 3. Infanterie-Regiments] und des hessen-homburgischen Contingents gestaltete sich in seinem weiteren Verlauf bis zu seiner Aufstellung auf dem Paradeplatz zu einem wahren Festzuge. Blumenbouquets und Kränze wurden so reichlich gespendet, daß fast kein Mann unbeschenkt blieb und ist den braven Soldaten diese Anerkennung nicht weniger zu gönnen, wenn auch der jetzt beendigte Bruderkampf ein erfolgloser war. Unsere wackere Turngemeinde, stets voran, wenn es gilt einen Act der Humanität zu üben, hatte von den in der Turnhalle sich befindlichen Verwundeten diejenigen, welche transportabel, in Chaisen verbracht und unter ärztlicher Begleitung an dem Einzuge sich betheiligen lassen. Der Großherzog ließ auf dem Paradeplatze dieselben vorfahren, erkundigte sich mit Theilnahme über ihre derzeitige Unterkunft, und auch die übrigen Prinzen, sowie Prinzeß Alice begrüßten dieselben auf das Freundlichste. Die Freude, welche den zum Theil schwer Verwundeten bereitet wurde, sowie überhaupt die ihnen zu Theil werdende vortreffliche Pflege in dem Turn-Hospital wird denselben gewiß stets unvergeßlich bleiben. (Fr. J.)

Frankfurt, 21. Sept. [Geldverkehr. — Die Stellung zu Preußen.] Herr von Dechend hat sich in Finanzkreisen dahin ausgesprochen, daß er in Berlin die Ueberzeugung vertreten werde, daß die sofortige Einführung der Thalerwährung die Bedeutung Frankfurts als süddeutscher Wechsel- und Geldmarkt total vernichten werde; so lange aber die süddeutsche Währung in Frankfurt bestehe, werde in Frankfurt eine Filiale der preußischen Bank keinen gedeihlichen Wirkungskreis finden. Unser Handelsstand ist über diese Ansichten der berliner Finanzgröße sehr erfreut, wie sich denn der Director der berliner Bank sehr rasch in die hiesigen Finanzverhältnisse hineingefunden und mit richtigem Blick die „Besonderheiten des hiesigen Geldverkehrs" erkannt haben soll. Unsere Deputation hat nach guten beglaubigten Mittheilungen hierher geschrieben, daß der König wiederholt ihr die huldvolle Versicherung ertheilt habe, „die Stadt Frankfurt werde zufrieden gestellt werden". Positive specielle Zusagen sind jedoch der Deputation noch nicht zu Theil geworden. Als möglich bezeichnet sie die Hoffnung, daß alle bis zu 1850 geborene Bürgersöhne von der Conscription befreit bleiben könnten. Auf Wunsch von maßgebender Seite ist die Deputation veranlaßt worden, noch länger in Berlin zu bleiben; man glaubt, daß sich ihr Aufenthalt bis zum Abschluß der Interimsverordnungen ausdehnen werde, mit denen Graf Bismarck und Herr v. Savigny allein beschäftigt seien. Herr v. Savigny ist Frankfurt sehr wohlgesinnt; da sein Vater, der große Jurist, in Frankfurt geboren ist, so glaubt man, daß der Sohn seinen Einfluß nicht zu Ungunsten Frankfurts verwenden werde. (Elberf. Z.)

München, 18. September. [Der königliche Leibreitknecht Völk] ist aus der Umgebung des Königs entfernt worden.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 22. Sept. [Wiederherstellung des Armee-Ober-Commando's. — Militär und Civil. — Slavismus und Burgtheater.] Das Tagesereigniß ist die nunmehr officiell erfolgte Wiederherstellung des Armee-Ober-Commando's und die damit verbundene Beschränkung des Kriegsministeriums auf den administrativen Theil des Heerwesens. Armee wie Publikum sind natürlich höchst einverstanden damit, daß an die Spitze des Armee-Ober-Commando's der Erzherzog Albrecht tritt und das Kriegsportefeuille sein Generalstabschef v. Custozza, Feldmarschall-Lieutenant v. John, übernimmt, der daran gewöhnt ist, seinem Chef so trefflich in die Hände zu arbeiten. Auch hofft man in Offizierkreisen, daß durch diese Manipulation viele Personalsachen, namentlich Avancementsfragen, der Entscheidung durch die Militär-Central-Kanzlei entzogen werden sollen, und verspricht sich Gutes davon, daß der Einfluß des General-Adjutanten Grafen Crenneville abnehmen wird. Alles das hindert nicht, daß ein Kriegsminister, der sich über die Geldfragen mit einem Erzherzog-Marschall verständigen und im Falle einer Meinungsverschiedenheit die kaiserliche Entscheidung einholen muß, wieder den Finanzminister genau in dieselbe Lage bringt, in der er sich bis zum October 1860 befunden. Die Geldanforderungen des Heeres sind dadurch selbst den Berathungen des Ministerconseils entzogen und vollends Larifari ist es, wenn die „Wien. Abdpst." uns gar einreden will, ein Militär, der nur ein Schattenbild, nur das Sprachrohr eines prinzlichen Armee-Obercommandanten ist und blos dessen vom Kaiser sanctionirte Forderungen zu vertreten hat, könne einmal einem Reichsrathe gegenüber die Rolle eines ernsthaft constitutionellen Ministers spielen. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Es ist bekanntlich das System unserer Regierungsmänner, dem Parlamentarismus dadurch den Hals zu brechen, daß sie den Widerwillen der interessanten Nationalitäten gegen eine Centralrepräsentanz dazu ausnützen, alle großen Gesammtstaats-Angelegenheiten für den Absolutismus zu retten, der nur mit einem ständischen consultativen Reichssenate rothbefrackter Herren à la Clam-Martinitz und Goluchowski aus der höchsten Crême der böhmisch-magyarisch-polnischen Aristokratie verbrämt werden soll. Damit ist nun der Anfang gemacht: sind nur erst Armee und Finanzen derartig unter Dach und Fach gebracht, dann können auch die naiven Magyaren ohne weiteren Schaden ihre Minister erhalten und sich mit ihnen amüsiren. — Den Stabsoffizieren ist das Fahren in den öffentlichen Gesellschaftswagen untersagt, von denen sie bisher zwar nicht gerade häufig, aber doch Gebrauch machten. Es ist damit wieder ein Stück jener Gemüthlichkeit in dem Verhältnisse zwischen Militär und Civil beseitigt, die Oesterreich so vortheilhaft charakterisirte, leider aber mit der längeren Dauer des Belagerungszustandes zusehends abnimmt, zum Theil übrigens auch wohl darauf beruhte, daß im Durchschnitte die Offiziere nicht viel mehr in Gulden, als bei Ihnen in Thalern erhalten — und das trotz des theureren Lebens. So hat der Vorfall unangenehmes Aufsehen erregt, daß ein Hauptmann in einem Speisehause einen Gast an einem anderen Tische förmlich zur Rede stellte, weil dieser — im lauten Gespräche mit einem schwerhörigen Bekannten begriffen — seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß Letzterer erzählte, er habe sein Geld in österreichischen Staatspapieren placirt, und zu einem schleunigen Revirement dringend rieth. Der solchergestalt Interpellirte, zufälligerweise ein Baron, replicirte erstaunt mit einer allerdings sehr anzüglichen Phrase, in der etwas von Königgrätz und Polizeidiensten vorkam — worauf der Offizier den nächsten Polizeiposten herbeiholte und die Arretirung des Civilisten befahl. Auf der Polizeidirection nahm man mit Letzterem ein Protocoll auf, das dem Militärgerichte übergeben werden müsse, und entließ ihn dann sofort mit höflichen Entschuldigungen. — Aus unseren Zeitungen ersehen Sie, daß Halm's „Fechter von Ravenna" hier nicht mehr an der Burg gegeben werden darf, weil Demonstrationen zu Gunsten des Deutschthums in Oesterreich fernerhin nicht zu dulden sind.

Italien.

Florenz, 18. Sept. [Zur römischen Frage.] Die „Italie" beleuchtet heute das Lavalette'sche Rundschreiben, insofern sich dasselbe auf Rom bezieht.

„Herr v. Lavalette, sagt sie, erklärt, daß die Interessen des päpstlichen Stuhles durch den Vertrag vom 15. September gesichert sind, welcher endlich zur Ausführung gebracht werden wird; das ist schon bei mehr als einer Gelegenheit gesagt worden. In der That scheint das der Septembervertrag zu versprechen. Aber was bestätigt er positiv? Daß das Papstthum nichts von einem äußeren Stoß zu fürchten hat. Er sagt nicht, er konnte nicht sagen, daß, wenn die päpstliche Macht unter dem Gewichte ihrer eigenen Ohnmacht zu Grunde ginge, sie, wie das bis jetzt geschehen ist, durch eine fremde Macht wieder aufgerichtet würde. Eine solche Idee würde dem Geiste des Vertrages selbst zu sehr widersprechen. Sie kann ebensowenig von Frankreich als von Italien statuirt werden, denn eben um Interventionen dieser Art ein Ende zu machen, deren Schwierigkeiten die französische Regierung kennen gelernt hat, hat letztere den Vertrag unterzeichnet. Es ist wahr, daß Hr. v. Lavalette hinzufügt, daß der Kaiser, indem er seine Truppen von Rom zurückzieht, dort als Garantie der Sicherheit des heiligen Vaters die Protection Frankreichs zurücklasse. Aber, welchen Schluß muß man daraus ziehen? Daß, wie auch die Ereignisse kommen mögen, die Hand Frankreichs nicht den Papst aufgeben wird und daß sie ihn nöthigenfalls gegen die Gefahren, die ihn bedrohen können, beschützen wird. Es handelt sich hier nicht mehr um die weltliche Macht, sondern um die Person des Papstes. Ein Irrthum ist nicht möglich und es giebt keine Sophismen, welche ihn stützen können."

[Zur Abtretung Venetiens.] Die Verhandlungen über die bei der Uebergabe des venetianischen Gebietes zu beobachtenden Förmlichkeiten werden eifrig betrieben und sind Gegenstand häufiger Mittheilungen zwischen den österreichischen und italienischen Behörden unter Dazwischenkunft des französischen Commissars Leboeuf, wobei auch die italienische Diplomatie thätig ist, wie die Reisen des Grafen Vimercati, Attachés der italienischen Gesandtschaft in Paris, von Paris nach Padua und von da nach Venedig und wieder zurück, beweisen. Ein Abzug der italienischen Truppen und eine Zurückziehung der kgl. Commissäre findet nicht statt; überhaupt wird das Plebiscit erst nach vollendeter Uebergabe der Festungen stattfinden und nur als eine zur Aufrechthaltung des Principes nothwendige Förmlichkeit angesehen; auch die Schwierigkeit wegen der zur Leitung der Abstimmung zu berufenden Behörden ist dadurch beseitigt worden, daß eine im Einverständniß der italienischen und französischen Regierung ganz aus Venetianern gewählte Commission als die Behörde fungiren soll, welche die venetianischen Provinzen aus den Händen des französischen Commissärs übernimmt, nachdem sie dieser selbst von den österreichischen Behörden überwiesen erhalten hat. Diese Commission soll bereits ernannt sein und aus drei Mitgliedern bestehen, nämlich den Grafen Revedin, Cittadella und Miniscalchi; die beiden Ersteren sind aus Venedig, der Letztere aus Verona. Die Uebergabe soll gleich nach dem Abschluß des Friedens erfolgen; vielleicht noch vor der Ratificirung der betreffenden Urkunden. Aus Padua wird gemeldet, daß nach den letzten im Hauptquartier eingetroffenen Telegrammen aus Wien dem Abschlusse des Friedens keine bedeutenden Hindernisse mehr entgegenstehen und daß selbst die Finanzfrage nahezu erledigt ist.

[Der König] ist ganz in der Stille, nur von zwei Adjutanten begleitet, von Padua abgereist; das Hauptquartier bleibt aber in Padua oder vielmehr in Stra, wo Cialdini noch immer weilt, obwohl er vor einigen Tagen Anstalt getroffen hatte, wieder nach Padua zurück zu kommen.

[Wegen des Aufstands in Sicilien] ist man hier in großer Unruhe. Bestimmte Nachrichten fehlen, aber es scheint, daß die Insurgenten, deren Ruf: „Es lebe die Republik!" sein soll, vollständig im Besitze Palermo's sind und sogar eine provisorische Regierung für Sicilien ernannt haben. Schon seit sechs Tagen scheinen die Behörden von Palermo gewußt zu haben, daß sich eine Bewegung vorbereite. Sie hatten aber die ihnen darüber zugegangenen Berichte zu wenig ernstlich aufgenommen, bis endlich in der Nacht vom 15. d. 1- bis 2000 Briganten in die Stadt einfielen und sich zu Herren derselben machten. Ein starker Theil der Bevölkerung muß sich an der Bewegung betheiligt haben, denn sonst wäre es unmöglich gewesen, daß sich diese geringe Zahl von Aufständischen in den Besitz einer Stadt von 200,000 Einwohnern gesetzt hätte, die 10- bis 12,000 Mann Nationalgarde hat. Eine große Anzahl von Truppen wird nach Sicilien gesandt. Zum Transporte bedient man sich aber der Privat-Dampfboote, da sich die Transportschiffe der Flotte noch immer alle in Ancona befinden und es zu lange währen würde, um sie von dort kommen zu lassen.

Frankreich.

∗ **Paris**, 20. Sept. [Frankreich, Rußland und Amerika.] Die Beziehungen Frankreichs zu Rußland sind in den letzten Tagen noch mehr erkaltet. Das Circular hat in Petersburg einen schlechten Eindruck gemacht, und allerdings wird die candiotische Frage täglich mehr zu einem Differenzpunkte zwischen den beiden Kaiserreichen. Frankreich hat in Konstantinopel bereits erklären lassen, daß es in dieser Angelegenheit durchaus auf der Seite der Pforte stehe und dieselbe mit seinem ganzen Einflusse unterstützen werde. Während ein Theil der Presse, z. B. das „Avenir national", sich über die Russenfurcht hinwegsetzt und namentlich von dem in dem Rundschreiben von Lavalette angedeuteten russisch-amerikanischen Bündnisse der Zukunft nicht viel hält, nehmen die Regierungsblätter diese letztere Idee mit vollem Ernste auf. So versichert die „Patrie", daß eine solche Allianz gar nicht so unglaublich sei; Rußland und Amerika hätten nirgendwo collidirende Interessen, aber sie könnten viel durch eine Verständigung über eine gemeinsame „Unterdrückung" der Völker gewinnen. Mexico sei für Amerika, was die Türkei für Rußland sei; diese beiden Länder warteten auf einen neuen Beherrscher. Das letztere Geständniß ist in Bezug auf Mexico im Munde der „Patrie" sehr merkwürdig. Es ist ihr wohl entschlüpft unter dem Eindrucke, den heute die Erklärung des Präsidenten der mexicanischen Finanz-Commission in Betreff der Nichtzahlung der October-Coupons gemacht. Jetzt fangen auch die Optimisten an zu glauben, daß General Castelnau nach Mexico gereist ist, um das neue Kaiserreich zu „liquidiren".

[Zur orientalischen Frage.] Die österreichische Regierung ist nach der „France" entschlossen, an der Sau ein Armeecorps zusammenzuziehen, um von dem Wiederauftauchen der orientalischen Frage nicht überrascht zu werden. Die Vorgänge auf der Insel Kreta werfen unheimliche Schatten bis zur unteren Donau und oberen Adria; auch ist bereits ein österreichisches Kanonenboot von Pola nach Kreta abgegangen. Außerdem befinden sich bereits eine französische, englische und russische Fregatte zum Schutze der Interessen und Personen der dort angesiedelten Fremden in den Gewässern von Kreta.

[Mexicanisches.] Es ist nicht unmöglich, daß der Kaiser von Mexico schon am 15. November in Europa eintrifft. In sonst wohl unterrichteten Kreisen versichert man nämlich, daß die Beschlüsse, welche die hiesige Regierung gefaßt und deren erste Consequenz sich in der Nichtbezahlung der fälligen Zinsen der mexicanischen Anleihe kundgiebt, der Art sind, daß Maximilian nach ihrer Kenntnißnahme seine Krone wohl sofort niederlegen werde.

Was die Nichtbezahlung der am 1. October fälligen mexicanischen Interessen anbelangt, so hat die betreffende Ankündigung, obgleich sie vielfach erwartet wurde, ein peinliches Aufsehen erregt. Die mexicanischen Obligationen, die schon sehr tief stehen, fielen um ungefähr 30 Franken. Unter den Inhabern dieser Obligationen, die meistens kleine Rentiers, Portiers, Handwerker, Arbeiter und dergl. sind, erregte die Ankündigung eine große Bestürzung und man verwünschte laut diejenigen, welche das Land in eine solche Speculation gestürzt haben. Besonders entrüstet ist man gegen Herrn v. Germiny, da derselbe bei der letzten Ziehung öffentlich erklärt hatte, daß die Bezahlung des Coupons und der Loose für den 1. October gesichert sei, indem die dafür nothwendigen Fonds bereits sich in Frankreich befänden. Herr v. Germiny mag wohl die Wahrheit gesagt haben; in diesem Falle wurden aber die Fonds — es sind 20 Millionen — für andere Zwecke verwandt. Die „Patrie" versichert heute, Herr v. Germiny habe seine Entlassung als Präsident der mexicanischen Finanzcommission nicht eingereicht. Die Vertröstung auf die 34 Millionen, welche zu 3 Procent Zinsen angelegt und wovon nach 50 Jahren das Capital zurückbezahlt werden soll, haben ein allgemeines Hohngelächter erregt.

[Die Nachrichten aus den spanisch-amerikanischen Republiken] constatiren, daß die Gemüther, insofern es den Krieg mit Spanien betrifft, sich etwas beruhigt haben. Das madrider Cabinet zeigt ebenfalls versöhnliche Absichten. Man erinnert sich, daß Frankreich und England vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten ihre guten Dienste angeboten haben. Beide Mächte sind fortwährend bereit, ihre Bemühungen zu Gunsten des Friedens fortzusetzen, und haben dies Chili und den übrigen kriegführenden Staaten durch ihre resp. Agenten kundgegeben.

[Der Kaiser. — Diplomatisches.] Der Kaiser trat diesen Abend um 11 Uhr die Reise nach Biarritz an; sein Gefolge besteht aus dem General Fleury als Adjutanten, dem Vicomte de Manoir als Kammerherrn, dem Marquis de Caux als Stallmeister, dem Privat-Secretair Pietri und dem Ordonnanz-Offizier d'Escayrac. Morgen Früh um 11 Uhr trifft der Kaiser auf seinen Besitzungen in den Landes, Nachmittags nach 5 Uhr in Biarritz ein. — Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Es bereitet sich eine Reorganisation der verschiedenen diplomatischen Posten vor. In Folge der Unterdrückung mehrerer Gesandtschaften in Deutschland soll eine gewisse Anzahl General-Consulate in Südamerika und Afrika, wie Peru, Chili, Marokko ꝛc. den Rang von Gesandtschaften erhalten. In Hannover, Frankfurt, Kassel, Hamburg, wo früher Minister waren, sollen dagegen General-Consulate errichtet werden. Diese Reorganisation, welche im Princive festgestellt ist, soll von Hrn. v. Moustier ausgeführt werden."

[Zur Bevölkerungsfrage.] Die „Union" bespricht heute das von Raudot kürzlich wieder angeregte Thema der Abnahme oder wenigstens Nichtzunahme der Bevölkerung in Frankreich. Auch sie faßt, wie die „Gazette de France", die „Liberté" und der „Temps", die Frage von einer sehr ernsten Seite auf, gegenüber den Scherzen des „Siècle", der sich kürzlich wegen der geringeren Quantität mit der besseren Qualität des Nachwuchses getröstet hatte. Die „Union" sagt übrigens das Wort gerade heraus, um das die Anderen herumgegangen sind: „Der Hauptfeind der heutigen Gesellschaft ist die praktische Anwendung der Malthus'schen Lehren". Das „Siècle", welches diese Art von Praxis für die arbeitende Classe beinahe gebilligt hatte, wird scharf angegriffen; es sei dies das schlimmste Verderben, ein Verbrechen gegen Gott, die Menschheit und das Vaterland.

✱ **Paris**, 21. September. [Zur Armee-Reorganisation.] Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Man hat von einem Briefe des Kaisers an den Kriegsminister wegen der Armee-Reorganisation gesprochen. Das Rundschreiben vom 16. September ist in dieser Beziehung klar genug, so daß man nicht anzukündigen braucht, der Kaiser beschäftige sich persönlich und mit tiefer Sachkenntniß mit der Revision unseres Recrutirungs- und Reservewesens. Diese Studien haben ihren Fortgang, und die durch sie hervorgerufenen Fragen werden gleichzeitig von den Mitgliedern des Generalstabes geprüft, die durch specielle Rundschreiben zu deren Begutachtung berufen worden sind."

[Diplomatisches.] Herr von Lavalette, der interimistische Minister des Aeußern, empfing gestern das diplomatische Corps. Herr de Moustier soll sich, ehe er sein Ministerium übernimmt, nach Biarritz zum Kaiser begeben. In dem genannten Badeorte wird auch Fürst Gortschakow, der russische Minister des Aeußern, erwartet. Angeblich liegen seiner Reise Familien-Angelegenheiten zu Grunde, aber man glaubt in maßgebenden Kreisen, daß er bei seiner Reise politische Zwecke verfolgt. Herr von Bismarck wird nach wie vor in Biarritz erwartet. Die gepanzerte Flotte des Admirals La Roncière le Noury, das Geschwader des Nordens genannt, trifft in den ersten Tagen des Monats October vor Biarritz ein, um Evolutionen vor dem Kaiser und der Kaiserin auszuführen. Hierauf wird sie auf einen Monat lang in offene See gehen. Graf Karolyi, der bekanntlich vor dem Kriege österreichischer Botschafter in Berlin war, aber jetzt aus dem Staatsdienste getreten ist und sich augenblicklich in Paris befindet, begiebt sich ebenfalls nach Biarritz.

[Beschlagnahme.] Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde die Nummer des „Mémorial Diplomatique" vom 9. September gerichtlich mit Beschlag belegt und dem Blatte zugleich notificirt, daß eine Anklage wegen Verleumdung gegen dieses anhängig geworden ist. Anlaß dazu gab eine Notiz, worin gesagt wird, „daß der König von Preußen vergessen habe, in Prag seine Zeche zu bezahlen, und ein preußischer General in Nikolsburg dem Grafen von Mensdorff angehörige Pferde weggenommen habe". Das „Evénement", welches diese Notiz nachdruckte, wird ebenfalls gerichtlich verfolgt. Dieses Blatt hat sogar die Frechheit, eine höchste Person zu beschuldigen, dem Fürsten von Lobkowitz Schafe gestohlen zu haben!

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Sept. [Die Politik Napoleons I. und Napoleons III.] Da Napoleon III. durch den Gang der Ereignisse veranlaßt worden ist, aus der Uneigennützigkeit nicht nur eine Tugend, sondern eine Erbtugend seines Hauses und eine echt napoleonische Idee zu machen, erlaubt sich die „Times", ihm zu beweisen, daß er viel zu bescheiden über sich selbst urtheile, indem er eine edlere Politik befolge als sein Onkel.

Der Biograph Julius Cäsars — bemerkt sie — läßt sich herab, uns eine Geschichtsvorlesung zu halten. Napoleon I., behauptet er, habe die jetzigen Veränderungen auf dem europäischen Festlande vorausgesehen und den Keim neuer Nationalitäten in Italien und Deutschland gepflanzt. Wir müssen so frei sein, unsere Meinung dahin auszusprechen, daß der jetzige Kaiser der Franzosen als Politiker weit mehr Besonnenheit und Uneigennützigkeit entwickelt als der Gründer seiner Dynastie je gethan hat. Das vom ersten Napoleon geschaffene Königreich Italien war etwas von der heutigen Monarchie Victor Emanuel's ganz Verschiedenes. Mailand, Venedig und Bologna erhielten von Napoleon I. den Namen „italienisches Königreich", aber selbst diesen Bruchtheil der italienischen Halbinsel stellte er unter die Herrschaft seines Stiefsohnes, während Turin, Florenz, Rom und Neapel dem Scepter seiner verschiedenen Verwandten gehorchten, und die ganze Halbinsel nur ein großes Anhängsel des französischen Kaiserreichs war. Wenn der große Eroberer in Deutschland 253 kleinere Fürsten mediatisirte, so trat er zugleich in die Fußtapfen Ludwigs XIV., indem er dem Reiche den Gnadenstoß gab und über ein Dutzend kleiner Könige und Großherzoge schuf, welche die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes für die ärmlichen Diademe, mit denen ein fremder Despot ihren Ehrgeiz lockte, verschacherten. . . Der dritte Napoleon, wir wiederholen es, ist weit praktischer, weniger absolutistisch und unbeugsam als der Erste. . . . Was der Kaiser in dem Lavalette'schen Rundschreiben entwickelt, ist eine gesunde, edle und eben so vorsorgliche Politik, in dem Blick auf die Möglichkeit einer Föderation der westlichen und neutral-europäischen Staaten für den Fall dringender orientalischer Verwickelungen liegt die eigentliche Wichtigkeit dieses eigenthümlichen diplomatischen Actenstückes. Sollte die Stunde der Noth jemals schlagen, so dürfte der Kaiser gewahr werden, daß es kaum billig war, wenn es überhaupt, was wir nicht gern glauben mögen, mit Absicht geschah, aus dem künftigen europäischen Bunde, den er so geschickt entwirft, England ganz und gar wegzulassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dachte der Kaiser, daß er ohnehin sicher sei, England auf seiner Seite zu haben. Das Rundschreiben beschäftigt sich nur mit den Modificationen des europäischen Gleichgewichts auf dem Festlande. Zwischen England und Frankreich ist nichts verändert. . . . Weit entfernt, uns verletzt zu fühlen, sind wir nicht einmal verwundert darüber, daß der Name Englands in der Lavalette'schen Note nicht vorkommt. Sie enthält nichts, was zur Erwähnung unseres Landes Anlaß geben konnte. Seit vielen Jahren gab es keinen Grund zu einer Entfremdung zwischen Großbritannien und dem Monarchen, der in nichts so consequent war wie in seinem ernsten Wunsch nach Frieden und gutem Einvernehmen mit der Nation, in deren Mitte er einst so lange lebte und mit deren Charakter er so vertraut ist. Andererseits fühlen wir auch keine Neigung, das, was er über das „Verschwinden kleiner Staaten" sagt, argwöhnisch auszulegen. . . Er hat uns seiner wohlwollenden Gesinnung gegen den König der Belgier, sowie seiner Freundschaft und Dankbarkeit gegen die schweizer Republik versichert. Er hat gewiß keine bösen Anschläge gegen die Unabhängigkeit dieser eben so harmlosen wie wehrlosen Nachbarn. Ihm solche Pläne in die Schuhe zu schieben, wäre eben so schlecht wie es von ihm wäre, sie im Schilde zu führen.

[Ueber das Plebiscit in Venetien] bemerkt die „Times":

Die ganze Geschichte ist eine Abgeschmacktheit; doch würden die Italiener die Sache nur schlimmer und sich selbst lächerlich machen, wenn sie dem Gegenstand mehr Wichtigkeit, als er verdient, beilegen und das armselige Schauspiel durch unnütze Hindernisse in die Länge ziehen wollten. Während wir sowohl Oesterreich wie Frankreich von jeder bösen Absicht mit Bezug auf ihre Rolle bei dieser unglücklichen Abtretung und Wiederabtretung Venetiens gerne freisprechen wollen, können wir doch kaum anders als die arge Verpfuschung beklagen, die dabei von Anfang an stattgefunden hat, sowie den unermeßlichen Schaden, den dieses bloße Spielen mit allgemeiner Abstimmung einer harmlosen Bevölkerung zufügen muß. Hätten die Italiener Venetien, als es ihnen zuerst angeboten ward, geschwind angenommen, durch Einstellung der Feindseligkeiten Oesterreich in Stand gesetzt, seine ganze Streitmacht gegen Preußen zu verwenden und so aller Wahrscheinlichkeit nach dem Kriegsglücke eine umgekehrte Richtung gegeben, so möchten wir wissen, wie der Kaiser es angefangen hätte, sein Verhalten mit seiner verheißenen und verkündeten Neutralität in Einklang zu bringen. Durch treues Festhalten an ihren Verbindlichkeiten haben die Italiener nicht nur sich selbst, sondern auch den Kaiser Napoleon vor einer unehrenhaften Handlung bewahrt, und es scheint eigentlich hart, daß ihnen Frankreich jetzt mit einer langwierigen Folter lohnt, die wir uns versucht fühlen könnten, einer geflissentlichen raffinirten Grausamkeit zuzuschreiben, wenn wir nicht wüßten, daß sie einfach aus den langweiligen Forderungen amtlicher Pedanterie entspringt.

[Die Königin.] Es läßt sich nicht leugnen, daß die Königin, der es seit dem Tode des Prinz-Gemahls an einem vertraulichen Berather gebricht, in ihrer ostensiblen Vermeidung öffentlicher Festlichkeiten Taktfehler begeht, die ihrer Popularität zum Schaden gereichen. So wird auch jetzt wieder ihre Ablehnung der Einladungen von Manchester und Liverpool zur Einweihung der dortigen Albert-Statuen ihr übel vermerkt. Ein Blatt, das „Athenäum", besorgt, daß die Gesundheit Ihrer Majestät in der Abnahme begriffen sei.

Im vorigen Jahre, bemerkt dasselbe boshaft, war Ihre Majestät im Stande, eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, um der Enthüllungsfeier der Albertdenkmale in Gotha und Darmstadt beizuwohnen. Mit Schmerzen erfahren wir jetzt, daß der Gesundheitszustand der Königin Ihrer Maj. nicht erlaubt, auf der Rückkehr aus dem Norden in Manchester und Liverpool anzuhalten, um die dortigen Albertmonumente zu inauguriren, und wir befürchten, daß diese Abweisung der loyalen Bevölkerung von Lancashire ähnlichen Bewegungen, das Andenken des Prinz-Gemahls zu ehren, in anderen Theilen des Landes Eintrag thun wird.

Uebrigens beehrte die Königin Freitag einen von der Prinzessin von Wales den Gutsleuten von Abergeldie gegebenen Ball mehrere Stunden mit ihrer Gegenwart.

[Petitionsrecht.] Die Königin scheint nicht gewillt, der Nation das Petitionsrecht zu verkümmern. Ein hiesiger Reformverein, welcher um Audienz bei Ihrer Maj. nachgesucht hatte zur Ueberreichung einer Petition, worin um Entlassung des Ministeriums gebeten wird, ist im Auftrage der Königin vom Minister des Innern dahin beschieden worden, daß Ihre Maj. das fragliche Gesuch in Erwägung ziehen wolle, falls man es ihr, wie in solchen Fällen üblich, durch den Minister des Innern zukommen lasse.

[Das Recht der Krone über die öffentlichen Parks.] In Bezug auf das seit dem Krawall im Hydepark vielfach erörterte Recht der Krone über die öffentlichen Parks haben sich die Kronjuristen im Jahre 1855 dahin ausgesprochen, daß der Krone ein Recht, die Thore zu schließen und das Publikum auszuschließen, allerdings zustehe.

[Aus Indien.] Nach der „Delhi-Gazette" herrschen in Afghanistan so besorgnißerregende Zustände, daß die Concentrirung einer britischen Armee in Peshawur nothwendig erscheinen dürfte. — Da die indobritischen Blätter gern alarmiren, so ist die Nachricht aus Delhi vielleicht nur eine Nachwirkung des europäischen Gerüchts vom Erwachen der orientalischen Frage.

E. C. **London**, 21. Sept. [Ein von französischen Polizei-Agenten in Canada verübter Gewaltstreich] erregt hier gegenwärtig nicht geringe Sensation und dürfte Anlaß zu ernstlichen Reclamationen der britischen an die französische Regierung geben. Der Fall ist in der Kürze folgender:

Ernest Sureau Lamirande, Kassirer der Bank von Frankreich in Poitiers, war nach Canada entwichen, nachdem er angeblich durch falsche Buchführung die genannte Bank um die Summe von 700,000 Fr. beschwindelt hatte. Auf Anhalten des französischen General-Consuls in Canada stellte der dortige General-Gouverneur unterm 26. Juli einen vorläufigen Arrestbefehl gegen Lamirande aus und letzterer wurde in Folge dessen verhaftet und am 22sten August in das Untersuchungs-Gefängniß von Montreal gebracht. Während der Anwalt des Verhafteten auf dessen Freilassung angetragen hatte und der richterliche Befehl zu derselben am 25. August erfolgte, hatte der pariser Polizei-Inspector Melin in der Nacht des 24. August den Angeklagten, auf Grund eines gefälschten Auslieferungs-Befehls des General-Gouverneurs von Canada, aus dem Gefängniß entführt und denselben an Bord eines nach Frankreich bestimmten Schiffes geschleppt.

Der „Globe" deutet nicht mit Unrecht auf die Gefahr hin, in welcher sich z. B. politische Verbrecher auf englischem Grund und Boden befinden würden, wenn die französische Regierung für diesen frechen Menschenraub keine ausreichende Satisfaction giebt und derartige rechtswidrige Vorfälle für die Zukunft unmöglich macht.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 21. September. [Preußische Kriegsdampfschiffe. — Zur dänisch-deutschen Situation.] Zwei preußische Kriegsdampfschiffe passirten gestern in nördlicher Richtung den großen Belt. — Die Rundreise des Dagblad'schen Redacteurs Bille durch die Provinz Jütland liefert den dänischen Blättern reichen Stoff. Herr Bille erörtert neben den wichtigeren Fragen, welche auf dem nächsten dänischen Reichstage zur Sprache gebracht werden sollen, die nordschleswig'sche Nationalitäts-Angelegenheit, und es verdient in dieser Beziehung der Gedankengang des einflußreichen Kopenhagener Publicisten angedeutet zu werden. Herr Bille meint nämlich — und er hat hierin ohne Zweifel Recht, — daß die Dänen in Betreff der Rückerlangung Nord-Schleswigs nicht auf den Beistand Frankreichs, Englands, Rußlands oder Schweden-Norwegens rechnen dürfen, sondern daß sie vielmehr ausschließlich auf die Nachsicht und Hochherzigkeit der norddeutschen Großmacht angewiesen seien. Wären die Dänen immer so einsichtsvoll gewesen, ihre Stellung zu Preußen würde eine andere sein.

Rußland.

Petersburg, 18. September. [Murawieffs letzte Tage.] Durch Einsicht in einen amtlichen Bericht ist es mir möglich, Ihnen über die letzten Lebenstage Murawieffs Einiges mitzutheilen. Die Vermuthung, daß dieser allgemein verhaßte Mann keines natürlichen Todes gestorben, erscheint selbst nach der officiellen Darstellung nicht ganz unbegründet. Am 2. d. M. begab sich Murawieff aus Petersburg auf seine Besitzung Syrez, um daselbst der Einweihung der Votivkirche beizuwohnen, die er aus eigenen Mitteln zum Andenken an die Bewältigung des polnischen Aufstandes hatte erbauen lassen. Am 6. ward die Feierlichkeit unter Anwesenheit vieler Gäste aus Petersburg vollzogen. Murawieff leitete selbst die Vorbereitungen sowohl zu der Kirchenfeier als auch zu dem Feste, das er bei diesem Anlasse seinen Freunden und den Bauern der Umgegend geben wollte. Alle seine Anverwandten waren gleichfalls einberufen. An diesem Tage wurden über 3000 Personen bewirthet, das Gelage dauerte bis in die späte Nacht und den Schluß der mannigfachen angenehmen Ueberraschungen bildete ein brillantes Feuerwerk. Am 8. kehrten die Petersburger Gäste wieder nach Hause und es blieben nur die nächsten Verwandten des Grafen zurück. Ungeachtet der ungewöhnlichen Anstrengungen während der letzten Tage fühlte sich Murawieff ganz wohl. Am 9. sollte auch er nach Petersburg zurückkehren; um aber noch einer zweiten Andacht zum Andenken an die Besiegung der Polen in der neuen Kirche beizuwohnen, verschob er seine Abreise auf den folgenden Tag. Am Nachmittag erledigte er noch mehrere die Untersuchungscommission betreffende Actenstücke, denn tagtäglich wurden ihm solche aus der Residenz zugesendet. Am Abend des 9. zeigte er sich im Kreise seiner Angehörigen sehr gesprächig, erwähnte der Ereignisse des Jahres 1865 in Litthauen und äußerte seine Meinung über die Entstehung des polnischen Aufstandes. Unter solchen Gesprächen verging der Abend. Um 11 Uhr Nachts trennte sich die Gesellschaft. Noch vor dem Fortgehen erinnerte Murawieff daran, daß man zeitlich aufstehen müsse, um die Andacht nicht zu versäumen. Gegen seine Gewohnheit küßte er sich mit allen. Es war bereits Mitternacht, als er sich in sein Schlafgemach zurückzog. Dem Diener, welcher 36 Jahre bei ihm in Diensten stand und der stets im anstoßenden Cabinet die Nacht zubrachte, befahl er, ihn um 5 Uhr Morgens zu wecken, mit dem weiteren Bedeuten, daß nach der Andacht um 11 Uhr Vormittags die Abreise erfolgen werde. Am folgenden Morgen trat der Diener in das Zimmer des Grafen und begann ihn zu wecken. Da jedoch sein Rufen vergebens blieb, näherte er sich dem Bette, und als er den Grafen ein wenig rütteln wollte, bemerkte er, daß der Körper kalt sei. Der schnell herbeigerufene Arzt erklärte, daß keine Hilfe mehr möglich. Die Extremitäten waren schon ganz kalt, nur der Körper hatte noch einige Wärme. Der Graf schien zu schlafen, er lag auf der rechten Seite und hatte die linke Hand unter den Kopf gestützt, die rechte Hand lag frei, das Gesicht war unbedeckt, die Füße hatten die Lage wie bei einem Schlafenden, doch waren sie stark ausgespannt. Auf dem Tische neben dem Bett lag ein Löffel und ein nicht eingenommenes Pulver. Er pflegte nämlich solche gegen den Husten zu gebrauchen. Noch um 5 Uhr Morgens hatte der Diener den Grafen husten gehört. Nach der Meinung des Arztes Warenuch hat ein Schlagfluß dem Leben des Grafen ein Ende gemacht. (Wand.)

St. Petersburg, 20. Sept. [Zum Attentate.] Das Urtheil, mittelst dessen der Arzt Kobyline, der Hauptmitangeklagte Karakosow's, vollständig freigesprochen wird, ist nun veröffentlicht. Wenn man bedenkt, wie schwer Murawieff's Anklageact diesen Mann belastete, bei dem Kurakosow einige Tage vor dem Verbrechen wohnte, so ist es um so interessanter, zu constatiren, daß nach dem Urtheile des Gerichtshofes nichts weiter gegen ihn vorlag, als daß er den Karakosow beherbergt hatte, ohne ihn auch nur zu kennen, und weil dieser, welcher sich von ihm unter dem Namen Wladimirow ärztlich behandeln ließ, angab, unterstandslos zu sein. Karakosow selbst hat über seine Beziehungen zu Kobyline drei verschiedene Aussagen gemacht; erst wollte er das Gift bei ihm gestohlen haben, dann behauptete er dasselbe von ihm in seiner Wohnung und endlich es auf einer Brücke kurz vor dem Attentate erhalten zu haben. Der Gerichtshof hat sich an die erste Aussage gehalten. Jetzt bleiben nur noch die neun Personen zu richten, welche an den geheimen Gesellschaften Theil genommen; es sind darunter zwei ältere Männer, die übrigen alle Studenten; hoffentlich wird auch da noch mancher Anklagepunkt verschwinden, wenn der Gerichtshof mit derselben Unparteilichkeit und Gründlichkeit verfährt, die er soeben bezüglich Kobyline's bewiesen. (N. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 24. September. [Tagesbericht.]

—✱ [Bauliches.] Unsere frühere Andeutung, daß Lehmgruben sich vielleicht bald in eine Parallelstraße des Centralbahnhofes verwandeln wird, rückt ihrer Verwirklichung näher. Schon wird eine Abänderung der Fluchtlinien der Dorfstraße beabsichtigt, wie solche in dem im Jahre 1855 bestätigten Bebauungsplane der Schweidnitzer-Vorstadt festgestellt sind, und ein diese Abänderung erläuternder Plan liegt sowohl bei der Ortspolizeiverwaltung in Lehmgruben als im hiesigen Rathhause aus. Etwaige Einwendungen dagegen müssen binnen 4 Wochen vom 21. September an bei der genannten Ortsverwaltung angebracht werden.

[Von der Universität.] Ein Anschlag am schwarzen Brett offecirt den Studirenden, welche sich an der freiwilligen Verpflegung der verwundeten und kranken Soldaten auf dem Kriegsschauplatze betheiligt haben, Diäten, welche das Kriegsministerium bewilligt hat. Dem Beschlusse einer Versammlung der betheiligten Studirenden bleibt es natürlich vorbehalten, ob sie sich zu deren Annahme entschließen wollen. Wiewohl sie manche Einbuße besonders durch Verlust von Kleidungsstücken und Wäsche erlitten haben, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie auf die Diäten zu Gunsten eines militärischen Wohlthätigkeits-Instituts oder einer solchen Kasse, wie der Krieg mehrere hat entstehen lassen, verzichten werden.

⁂ [Suum cuique.] In der verflossenen Drangsalsperiode haben von der gesammten Einwohnerschaft Breslau's wohl Wenige eine größere patriotische Aufopferung bewiesen als die Mehrzahl unserer wackeren Aerzte. Als die vielen und großen Lazarethe unserer Stadt sich mit Verwundeten und Kranken füllten, als es vollständig an Militär-Aerzten mangelte (dieselben waren natürlich bei ihren Truppentheilen auf dem Kriegsschauplatze), um die Pflege der braven unglücklichen Krieger zu übernehmen — da erbot sich mit hochanzuerkennender Opferwilligkeit eine große Zahl unserer Herren Doctoren zur Uebernahme dieser ärztlichen Verpflegung und sie haben dies schwere Ehrenamt durch eine lange Reihe von Wochen mit dem edelsten Eifer und mit bewundernswerther Ausdauer ausgeübt. So wurde z. B. dem Sanitätsrath Dr. Nagel, auf sein Anerbieten, das Cholera-Lazareth in Kaserne Nr. 7 (Bürgerwerder) überwiesen. Derselbe hat in einer Dauer von 10 Wochen 365 Cholerakranken die ärztliche Verpflegung angedeihen lassen und zwar mit einem unläugbar günstigen Erfolge, denn zwei Dritttheile der Erkrankten konnten als hergestellt entlassen werden. Was das aber sagen will, eine große Zahl Cholerakranker (deren Bestand sich bis auf 79 steigerte) täglich zu verpflegen und doch auch seine Privat-Praxis nicht zu vernachlässigen, das kann eben nur ein Arzt beurtheilen. Wir führen dies Beispiel nur an, weil es uns zufällig zu genauerer Kenntniß gekommen ist, betonen aber ganz ausdrücklich, daß wir nicht im Geringsten zweifeln, daß noch mehrere, mindestens gleiche Beispiele von so edlem Patriotismus gegeben worden sind und daß wir bedauern, sie nicht specieller zu kennen. Wenn irgend wer, so verdienen unsere wackeren Aerzte, die wochenlang den furchtbarsten und hinterlistigsten Feind mit unerschrockenem Muthe bekämpften, eine ehrende, dankbare Anerkennung ganz gewiß nicht weniger als diejenigen, welche mit unserem Heere vor dem 2. August Feindes Land betraten.

** [Militärisches.] Auf dem Oberschlesischen Centralbahnhofe langten per Extrazug am vergangenen Sonnabend Nachmittag 6 Uhr 961 gefangene Oesterreicher, die in Magdeburg detinirt waren, hier an, welche nach 2stündigem Aufenthalt, nachdem sie zuvor in der Speisehalle bewirthet, weiter nach Oderberg befördert wurden. Gestern, Sonntag Nachmittag 5 Uhr, kamen wiederum 223 Mann dergleichen an, unter denen sich die aus der Festung Thorn nach Rußland entwichenen, jedoch von dorther wieder eingelieferten 82 österreichischen Deserteurs befanden. Die übrigen 141 Mann hatten ihre Haft in Glatz verbüßt. Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn überbrachte heute Vormittag 6 schwer verwundete Oesterreicher, die mit einem der Personenzüge nach Oderberg abgingen. — Dem Betriebsdirector der Freiburger Eisenbahn Herrn königlichen Baurath A. Cochius ist von Seiten der Liniencommission in Frankfurt a. M. der Befehl zugegangen, für die Zeit vom 23.—28. Septbr. 8 Extrazüge zur Beförderung der Artillerie von der rückkehrenden Main-Armee von Liegnitz nach Schweidnitz bereit zu halten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Bereits in der vergangenen Nacht ist der erste Extrazug mit diesen Truppen von Liegnitz über Königszelt nach Schweidnitz befördert worden. Den 26. Septbr. werden mit derselben Bahn 1000 Mann Reservisten von Reichenbach und Schweidnitz per Extrazug über Breslau weiter nach Posen dirigirt. Den 27., 28. und 29. d. M. müssen die noch in Waldenburg und Freiburg stehenden 3 Munitionscolonnen über Liegnitz nach Küstrin und Magdeburg befördert werden.

= [Verspätung.] Der Personenzug aus Wien hat heute in Oesterr.-Oderberg den Anschluß nicht erreicht.

m [Saisontheater.] Hat die öffentliche Gunst sich je als unverläßlich und wandelbar erwiesen, so geschah dies am vergangenen Sonnabende, an welchem Frau Stegemann, eines der bewährtesten und beliebtesten Mitglieder unserer Sommerbühne, ihr Benefiz hatte. Gegeben wurde „Der Jongleur", eine der besseren modernen Possen, deren Humor sich in einer Definition des Schleiers trefflich charakterisirt, wie solche von einem sächsischen Türkenfreunde seiner ungelehrigen Tochter dahin ertheilt wird. Der Schleier ist ein socialistischer Gleichmacher, denn unter ihm sind Schöne und Häßliche, Alte und Junge, Reiche und Arme gleich angesehen; er erhält und fördert die Sittlichkeit, indem er die Mädchen nöthigt, daß sie die Augen niederschlagen; endlich ist er ein moralischer „Rheumatismuskettenableiter", insofern die Männer nicht leicht wissen, was für ein Gesicht sich hinter dem Schleier verbirgt, und solchergestalt vor übereiltem Feuer geschützt sind. Obwohl Herr Baade als „Hanswurst" und Frl. Mühlberg als „Dörthe" ungemein erheiternd wirkten, gebührte doch der Preis des Abends der Frau Stegemann, welche als „Stolperkrone" völlig in ihrem Elemente war. Indessen zeigte sich das Publikum, wie schon gesagt, seinem Liebling gegenüber wenig dankbar, und die Arena war äußerst schwach besucht. Vielleicht tröstet dies einige andere Mitglieder, deren Benefize unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen ebenso ungünstig ausgefallen sind. Gestern (Sonntag) wurde die ältere Hahn'sche Posse: „Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Reezengasse" vor gut besetztem Hause vorgeführt. Um den Erfolg machten sich auch diesmal Herr Baade, Frau Stegemann und Frl. Mühlberg wohlverdient.

** [Naturseltenes.] Auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe stehen bekanntlich 3 alte Roß-Kastanienbäume, die schon vor mehreren Wochen während der rauhen Tage ihren Blätterschmuck abwarfen. Bei der jetzt plötzlich eingetretenen warmen Witterung bekleidete sich der mittelste dieser Bäume auf's Neue mit frischem grünem Laube, und was das Merkwürdigste dabei ist, auch eine große Anzahl kräftiger Blüthen ist in der schönsten Entwickelung begriffen, so daß wir in diesem überhaupt abnormen Jahre noch den sonst nur im Monat Mai möglichen Anblick von Kastanienblüthen auch im Monat October genießen können.

†* [Ein seltener Fang.] Am Sonnabend fand sich an die Angel eines an der Oder in der Nähe des Ausganges der Hirschgasse angelnden Herrn ein schwerer Gegenstand. In der Erwartung, einen sehr großen Fisch aus dem Wasser zu bringen, zog er sehr behutsam zu seinem großen Erstaunen — einen Infanteriehelm ans Land. Der Helm ist noch ganz gut und geschwärzt, ein Zeichen, daß er von einem Soldaten aus dem letzten Feldzuge verloren wurde. Wie er an diese ungewöhnliche Stelle gekommen, wird sich wohl schwer ermitteln lassen. Er ist der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung übergeben worden.

=bb= [Aufgefundener Leichnam.] Am gestrigen Vormittage wurde aus der Ohle, dicht am neuen städtischen Gasometer, die Leiche einer männlichen Person gezogen, in welcher man später den ehemaligen Haushälter Franz Heider erkannte. In einem Anfalle von Schwermuth, an der er schon seit längerer Zeit litt, mag er sich wohl den Tod selbst gegeben haben.

** [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben angemeldet worden: 160 männliche und 182 weibliche, zusammen 342 Personen incl. 12 todtgeborner Kinder.

= Am 23. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 12, als daran gestorben 19 und als genesen 7 Personen.

—* **Halbau**, 23. Septbr. [Empfang.] Gestern fand auch hier ein herzlicher Empfang der heimkehrenden Krieger statt, und das Städtchen war schon am frühen Morgen festlich geschmückt Ein Extrazug, der Nachmittags 3 Uhr von Posen auf Station Hansdorf eintraf und über Kohlfurt nach Görlitz weiter ging, brachte Soldaten des 6. Inf.-Regts., welche aus der Friedensgarnison in die Heimath entlassen waren. Erfreuten sich die braven Mannschaften überall der best'n Aufnahme, so war dieselbe hier besonders ehrenvoll, obwohl die städtischen Vertreter sich an dem Empfange nicht betheiligten. Die Bevölkerung Halbau's hatte sich auf dem Bahnhofe versammelt, von wo die ankommenden Sieger von Nachod, Skalitz, Königinhof rc. mit Musik im Triumphzuge nach der Stadt geleitet wurden. Hier waren viele militärische Gäste bei den Bürgern eingeladen, von denen namentlich die Herren Klingbard, Gerber und Böhm eine größere Bewirthung veranstaltet hatten. Die Ausschmückung der Stadt mit Guirlanden und Ehrenpforten, der Krieger mit Bouquets und Kränzen war sehr reichlich; denn an Laub und Blumen mangelt es hier nicht.

? **Steinau a. d. O.**, 22. Sept. [Cholera.] Auch in unserer Stadt und in den benachbarten Dörfern herrscht die Cholera. Merkwürdigerweise ist das Centrum der Stadt fast ganz verschont geblieben, während die westliche Vorstadt mit den daran grenzenden Dörfern Geisendorf und Karlsruh von der Seuche in einem schreckenerregenden Grade heimgesucht wird. Man hat als Ursache dieser jedenfalls auffälligen Erscheinung den Brunnen des Stadttheils beschuldigt, allein die Reinigung desselben hat keinen wesentlichen Nachlaß bewirkt. Vielmehr scheint sich auch hier die überall gemachte Erfahrung zu bestätigen, daß die Cholera diejenigen Theile eines Orts sich vorzugsweise aussucht, in denen die Luft durch stinkende Ausdünstungen irgend einer Art, namentlich durch stehende Wässer, Cloaken, Rinnsteine rc., verpestet wird. Wir besitzen nun seit vielen Jahren zwei solche stinkende Herde in diesem Stadttheil, das sogenannte Gerberloch und einen Tümpel, welcher durch einen mehrere hundert Fuß langen, einige Fuß breiten und tiefen, die Düngstoffe aus dem Seminar fortführenden Graben gespeist wird. Die Verpestung der Luft durch die Ausdünstung dieser beiden stinkenden Teiche und die nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit ist jedem Einwohner bekannt, und schon seit Gründung des neuen Seminars ist fortwährend die Rede davon, jene polizeiwidrigen Pestquellen zuzuschütten. Warum nahm man nicht Veranlassung, wenigstens beim Herannahen der Epidemie das Versäumte nachzuholen? Die Epidemie trat wochenlang nur sporadisch auf, hatte man nicht Zeit, die von Sachverständigen und Laien für nothwendig anerkannte Maßregel zur Ausführung zu bringen? Es giebt hierauf nur eine Antwort: Man wird den Brunnen zudecken, wenn das Kind ertrunken ist.

△ **Dyhernfurth**, 23. Sept. [Zur Tageschronik.] Von den Lasten, die der beendigte Krieg vielen Städten gebracht, sind wir hier verschont geblieben, denn unser Ort hatte nicht einmal Einquartierung, nur der hier domicilirende Arzt Dr. Busch wurde zu den Fahnen einberufen, und da während dieser Zeit die Cholera hier herrschte, mußte von den Benöthigten ein Arzt aus Wohlau geholt werden, was mit erheblichen Kosten verbunden gewesen. Dr. Busch ist aber bereits von seinem Truppentheil entlassen und hoffen wir dessen baldige Rückkehr. — Auf Veranlassung unseres Bürgermeisters soll hierorts ein Vorschußverein nach dem Muster Schulze-Delitzsch und ähnlich den in Wohlau, Auras und Leubus schon bestehenden Vereinen gegründet werden, dessen Constituirung heute erfolgt ist. Unzweifelhaft wird auch hier ein solcher Verein rentabel sein und gut geleitet werden, da Bürgermeister Opitz Fachkenntnisse hineinbringt, indem derselbe während seiner Amtirung als Stadt-Secretär in Wohlau Controleur des dortigen Vorschußvereines gewesen. — An Stelle des ausscheidenden Rathmann Titze ist F. Geist zum Rathmann gewählt worden, dessen Bestätigung zu erwarten ist. Von mehreren Stadtverordneten war gegen die geschehene Wahl bei der königl. Regierung Protest erhoben worden, da ihrer Meinung nach bei der Wahl Formfehler vorgekommen sein sollten, die Regierung hatte jedoch entschieden, daß die Wahl als giltig zu betrachten ist.

Schweidnitz, 23. September. [Der Empfang des 18. Regiments], welches die neue Garnison bildet, war hier vielleicht im Allgemeinen ebenso feierlich, als in den übrigen Städten Schlesiens, aber er zeigte auch noch das Gepräge der Herzlichkeit. Man wußte, daß es die Düppelstürmer waren, welche in unsere Mauern einzogen. Auch der Aermste hatte seine Fenster und Thüren ausgeschmückt und sich Abends bei der Illumination nach seinen Kräften betheiligt. Die Stadt glich einem Garten und machte namentlich der Ring mit seinen 4 künstlichen Springbrunnen einen imposanten Eindruck. Allen Offizieren und Soldaten war die Freude über den herzlichen Empfang auf den gebräunten Gesichtern ausgeprägt. Bei der Einholung des Regiments waren nicht nur die städtischen und königl. Behörden, sondern auch die sämmtlichen Gewerke mit ihren Fahnen und den resp. Kapellen vertreten. Auf dem Ringe begrüßte zunächst der Herr Landrath Graf Pückler das Regiment in herzlicher Weise, und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Demnächst ergriff der Herr Oberbürgermeister das Wort und hob sinnig hervor, wie Schweidnitz mit seinen Garnisonen stets in bester Harmonie gelebt, und führte an, daß die Stadt das Regiment nicht nur als Sieger willkommen heiße, sondern weil auch die Stadt sich mit dem Heere Eins wisse und Preußen ein Volksheer besitze, wie wenige andere Staaten der Welt. — Die ganze Feier machte auf die Empfangenen wie auf die Empfangenden einen gleich wohlthuenden befriedigenden Eindruck.

△ **Ratibor**, 22. Sept. [Die letzten Zehner.] Am 17. d. M. hörte die Beförderung unserer Truppen aus Mähren und Böhmen nach dem Innern auf und damit auch die Empfangsfeierlichkeiten und Blumenspenden am Bahnhofe, welche die erste preußische Stadt den heimkehrenden Siegern darbrachte. Nachdem aber fast alle preußischen Truppen Oesterreich verlassen hatten, wurden 2 Bataillone vom 10. Regiment, welche das Loos bestimmt hatte, zur Besetzung von Troppau commandirt. Schon auf dem Wege nach der Heimath, in der Freude und Hoffnung auf den glänzenden Einzug in Breslau, mußten plötzlich die Sieger von Königgrätz in die ungemüthliche, preußenhassende Grenzstadt, weil, wie es heißt, der Rest der Kriegskosten noch nicht von Oesterreich eingezahlt worden war. Nun ist auch die letzte Rate eingetroffen und gestern rückten denn die braven Zehner unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen hier ein, wurden vom Magistrate begrüßt und alsdann einquartiert. Heute Morgen fuhren die beiden Bataillone nach Breslau, um dort noch nachträglich ihren Einzug zu halten, als die letzten der Braven. — Leider passirte bei der Rückkehr der Truppen ein Unglück in der Vorstadt Neugarten, wo ein Mädchen von vier Jahren durch einen schnell fahrenden Trainwagen umgerissen und derartig verletzt wurde, daß es nach wenigen Minuten starb. — Ein merkwürdiges Concert hatten wir noch gestern zu hören Gelegenheit. Wahrscheinlich aus Veranlassung der eingerückten Truppen hatte der Director des hiesigen Zuchthauses seinen Pflegebefohlenen auch ein Vergnügen bereiten wollen und so trug ein von Züchtlingen gebildeter Chor vor der Anstalt im Garten des Directors einige Lieder vor, trat dann ab und eine kleine Kapelle, von Gefangenen gebildet, spielte muntere Weisen, nach deren Tact sich die dort einquartierten Soldaten und auf dem öffentlichen Spaziergange daneben das ländliche Publikum drehten. Schade, daß kein Maler zur Hand war, die interessanten Gruppen genau zu copiren. Das hätte ein niedliches Genrebild gegeben!

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die hiesige „Nieder. Ztg." schreibt: „In der Angelegenheit des Bürgermeisters Dr. Roth in Trautenau erhalten wir von einem Deutschen in Prag, für dessen Ehrenhaftigkeit und nationale Gesinnung wir auf Grund seiner uns bekannten wissenschaftlichen und politischen Thätigkeit gern die Bürgschaft übernehmen, eine Charakterschilderung des so schwer Belasteten, die wir um so lieber veröffentlichen, als uns nichts wünschenswerther ist, als Roth's Unschuld herausgestellt zu wissen und damit ein Ereigniß aus der Geschichte zu tilgen, welches wahrlich dem deutschen Namen nicht zur Ehre gereicht. Unser Gewährsmann schreibt: „„Roth hatte sich durch sein durch und durch gutmüthiges und liebenswürdiges Wesen zugleich durch seine lautere deutsche Gesinnung, die er im Jahre 1848 bewährte, in dem damals hier begründeten deutschen akad. Corps „Teutonia", sowie unter der übrigen deutschen Studentenschaft so viele Freunde erworben, daß er daran gehen konnte, mit dem verstorbenen Schmalfuß, einem der lautersten deutschen Patrioten, die es gegeben, Verfasser des Buches: „Die Deutschen in Böhmen" und Redacteur des hier erscheinenden ökonomischen Blattes zusammen die „Lesehalle deutscher Studenten in Prag" zu begründen, einen Verein, der als Sammelpunkt der deutschen Jugend, als Hort inmitten der slavischen Bewegung, von der insbesondere die jüngeren Leute sehr heftig ergriffen waren und noch sind, gedient hat und noch dient. Dieser Verein, der von allen deutschen Vereinen, die im Jahre 1848 hier gegründet worden waren, allein die Reactionsperiode überdauerte und seiner Bestimmung treu blieb, hatte Roth durch die ersten Jahre seines Bestehens zum allgemein beliebten Vorstande, und ich, der ich ihm mit anderen Freunden im Amte folgte, kann ihm nachsagen, daß er der guten Sache mit der edelsten Aufopferung gedient hat. Es ergab sich später zwischen mir, dem Jüngeren, und ihm ein freundschaftliches Verhältniß, das sich bei der gemeinsamen Richtung unserer Bestrebungen beständig intimer gestaltete. Im heurigen Winter, als Roth während der Landtagsperiode als Deputirter hier anwesend war, ergab sich indessen bei einer Unterhaltung über die deutsche Frage eine so bedeutende Meinungsdifferenz, daß ich, um das gute alte Verhältniß zwischen mir und ihm nicht aufzuheben, mich entfernte. Roth war von einer so heftigen Eingenommenheit gegen Preußen, daß ich, der ich bei einem Besuche in Berlin und anderen preußischen Städten ganz andere Vorstellungen bekommen, als sie bis zum Beginn des Krieges hier landläufig waren, nur mit Noth einem höchst unangenehmen Streite entging. Als ich dann von der trautenauer Affaire erfuhr, so dachte ich gleich an seine bittere Stimmung gegen Preußen und befürchtete, er könnte eine Unvorsichtigkeit begangen haben. Daß er eines Verrathes, einer Schlechtigkeit auch nur in Gedanken fähig wäre, wird Jeder, der ihn kennt, auf's Positivste bestreiten und werden wir wohl auch, sobald wir Näheres über die Affaire wissen werden, öffentlich widerlegen können. Wurde ja doch seine Freilassung auf die Erklärung preußischer Johanniter hin bewirkt, nachdem eine Bittschrift, unterzeichnet vom Erzbischof Schwarzenberg und anderen höchst angesehenen Personen um Befreiung nicht berücksichtigt worden."" — Wir haben dem noch beizufügen, daß in dem Untersuchungs-Verfahren gegen Roth bis zum Abbruche desselben nichts von Erheblichkeit gegen den Angeschuldigten festgestellt worden ist, daß die Angaben der Verwundeten aus der Trautenauer Affaire sehr widersprechend lauten, daß ferner in der öffentlichen Meinung in der Nähe der böhmischen Grenze bei Trautenau ein Umschlag zu Gunsten der Angeschuldigten erfolgt ist und daß endlich die Oertlichkeit die Annahme begünstigt, daß österreichische Truppen ohne Vorwissen der Bürger in die Stadt gedrungen und die Häuser, aus denen auf die Preußen geschossen worden ist, besetzt haben. Die eine Seite des Marktes in Trautenau stößt nämlich an einen stark mit Gebüsch bewachsenen Berg, von welchem aus sämmtliche Häuser durch die Hinterthüren zugänglich sind. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß, während Roth und andere Bürger vor der Stadt die anrückenden Preußen erwarteten, hinter ihrem Rücken die Oesterreicher eingedrungen sind, die dann von den überraschten Preußen für Bürger gehalten worden sind."

+ Brieg. Unser „Oderbl." schreibt: „Eine hierorts sehr bekannte, weil in den Sinner'schen Mord verwickelte Dame ist im Gefängniß eines Kindleins genesen. An dieses Kindleins Handgelenk soll ein blauer Ring bemerkbar sein, der ganz die Form einer Kette hat. Unter einigen hiesigen Frommen ist nun die Frage erörtert worden, ob das gezeichnete Kind nicht durch eine strenge, exemplarische Erziehung von seinem Makel zu befreien sei."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 24. Sept. [Stadtgerichts-Deputation.] Vor derselben wurde eine Anklage wegen eines Vergehens verhandelt, welches im Strafgesetzbuch keine Erwähnung findet, sondern auf den Bestimmungen der Allgem. Ger.-Ordnung und zwar auf Thl. III. Tit. 1. § 30 derselben fußt und als muthwilliges Queruliren bezeichnet wird. Angeklagt war der Schlossermeister Ernst Friedrich Kräuter. Motiv seines Querulirens war eine im Jahre 1856 wegen Hehlerei erfolgte Verurtheilung zu vier Wochen Gefängniß. — Als die Elisabetkirche renovirt wurde, fanden die Arbeiter unter den alten Grabsteinen im Schutt viel Zink und Messing. Kr., welcher hiervon Kenntniß erhielt, brachte dieses alte Metall an sich. Die Arbeiter waren aber nicht berechtigt, das Metall zu verkaufen, sondern verpflichtet, dasselbe abzuliefern. Dies hatten der Stadtbaurath v. Roux und ein Magistrats- und Kirchenbeamter bekundet. Kr. machte hiergegen den Einwand, daß die Arbeiter die Erlaubniß gehabt hätten, alles, was sie fanden, außer Gold, Silber und Juwelen zu behalten. Es gelang ihm aber nicht, den Einwand nachzuweisen. K. verbüßte die ihm zuerkannte Strafe. Indessen hatte er hiervon großen Nachtheil. Einmal litt sein Ruf unter seinen Standesgenossen und Mitbürgern, dann verlor er auch an Kundschaft. Dies mochte ihm sehr unangenehm sein und er versuchte die Folgen seiner Verurtheilung zu beseitigen. Er machte eine Eingabe an das hiesige Appellationsgericht und behauptete, daß er zu Unrecht bestraft worden sei, da die Arbeiter das Metall geschenkt erhalten hätten. Das Appellationsgericht wies ihn in ausführlicher Belehrung auf den einzig möglichen Weg hin, auf dem er zu seinem Ziele gelangen könnte. Es bedeutete ihm, daß er gegen jenes Erkenntniß die Restitution auf den Nachweis falsch abgegebener Zeugenaussage gründen müsse. Kr. schlug zwar diesen Weg ein, indessen ward sein Restitutionsantrag für unbegründet erachtet und er noch obendrein wegen Beamtenbeleidigung angeklagt und bestraft.

Außerdem hatte er 50 Thlr. Kosten zu bezahlen. Hierdurch stieg seine Erbitterung auf den höchsten Grad und er fing sein eigentliches Queruliren an. Er wandte sich in wiederholten Eingaben an das hiesige Polizeipräsidium, an die Staatsanwaltschaft und an das Appellationsgericht. Trotz mehrfach ertheilter Belehrungen, ja sogar Warnungen Seitens der Staatsanwaltschaft blieb er bei seinen Behauptungen stehen. Er erklärte, daß er sich unter keinen Umständen beruhigen könne und wolle, ja er drohte damit, daß er sich an den Justizminister wenden werde. Wahrscheinlich wurde er zu seiner Hartnäckigkeit durch einen jener miserablen Winkel-Consulenten veranlaßt, welche solche Situationen zu benutzen wissen, um ihre bedauernswerthen Clienten ins Verderben zu stürzen, und ihnen hierfür noch erkleckliche Summen ablocken. Vom Jahre 1863 an entwickelte Kr. eine erstaunliche Thätigkeit im Einreichen von Eingaben an die verschiedensten Behörden und steigerte dies von Jahr zu Jahr. Deshalb fand die obenerwähnte Anklage statt und führte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft seine Verurtheilung zu 14 Tagen Gefängniß herbei.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Sept. Die „Nordd. A. Z." bestätigt, daß der Beginn der definitiven Verhandlungen über die künftigen Verhältnisse Sachsens von der Uebergabe des Königsteins an Preußen abhängt und dementirt die Zeitungsnachricht, daß Rußland und Frankreich auf Ansuchen Dänemarks auf die baldige zukünftige Entscheidung Nordschleswigs gedrängt habe. Jene Regierungen wüßten, daß Preußen die prager Friedensbestimmungen ausführen werde. (Vergl. unsere obige berliner ⊙-Corresp. D. Red.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Sept. Das Herrenhaus erledigte das auf der Tagesordnung stehende Invalidengesetz nach den Commissionsanträgen ohne Debatte.

Im Abgeordnetenhause wurde der Gesetzentwurf wegen des Verkaufs der westfälischen Staatsbahn an die bergisch-märkische Eisenbahn-Gesellschaft verhandelt. Die Commission empfiehlt die Genehmigung. Nach längerer Debatte, wobei der Handelsminister und die Abgeordneten Heise und Michaelis für, die Abgeordneten Hammacher, v. Kirchmann, Elven, Berger (Solingen), v. Vincke (Hagen) und Harkort gegen den Entwurf sprachen, wurde der den Verkauf feststellende Paragraph eines Vertrages mit großer Majorität und somit die ganze Regierungsvorlage abgelehnt. Ein Amendement von Becker und Genossen: Die Staatsregierung aufzufordern, der Landesvertretung den Plan über die beabsichtigte Veräußerung von Staatsbahnen vorzulegen, bis dahin aber den Verkauf einzelner Bahnstrecken auszusetzen, wird verworfen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgte noch der Gesetzentwurf in Betreff des außerordentlichen Geldbedarfs für die Militär- und Marineverwaltung. Die General-Diskussion wurde eröffnet; Kardorf und Glaser erklärten sich gegen die Commissionsanträge. Reichensperger ebenfalls für dieselben, jedoch gegen das Amendement Twesten. Die Debatte wurde um $3\frac{1}{2}$ Uhr vertagt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 24. Septbr. Das „Dresdener Journal" erläutert die jüngste Meldung, die Verhandlungen bezüglich der Militärconvention seien zu einem sehr günstigen Stadium vorgerückt, heute dahin: daß über die Militärfragen seit einiger Zeit die Verhandlungen begonnen und zu einer vorläufigen Verabredung geführt haben, wodurch das Herantreten an die übrigen Fragen in Aussicht gestellt worden sei. Ueber den Inhalt der beregten Verabredung habe das „Journal" um so weniger ein Urtheil aussprechen wollen, als der Inhalt hier noch nicht einmal zuverläßig bekannt ist. (Wolffs T. B.)

Wien, 24. Sept. Die „Abendpost" erinnert anläßlich der Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte österreichisch-italienische Grenzregulirung, daß Venetien innerhalb der bisherigen administrativen Grenzen an Frankreich und von diesem an Italien abgetreten sei, daß die östliche Grenze hierdurch zu einer internationalen würde und daß bei den gegenwärtigen Friedensverhandlungen Gebietsabtretungen und Compensationen nicht in Rede stehen. (Wolff's T. B.)

(Die vorstehenden, im Laufe des Nachmittags in Berlin aufgegebenen Depeschen sind sämmtlich erst nach 4 bis 6 Stunden Verzögerung eingetroffen.)

Paris, 24. September. Der „Moniteur" meldet: Bacchiochi ist gestern gestorben. (Wolff's T. B.)

Florenz, 23. September. Die „Nazione" schreibt: Das Ministerium ist entschlossen, das Gesetz betreffs der Aufhebung der geistlichen Körperschaften in Sicilien unverzüglich auszuführen. Die Flottenuntersuchungs-Commission erklärte, das Flottenmaterial und die Bewaffnung seien auch vor der Lissaer Schlacht schon vortrefflich gewesen.

Die „Opinione" schreibt: Die venetianische Staatsschuldenfrage ist jetzt vereinfacht. In Folge der Bemerkungen Preußens und Frankreichs bestände Oesterreich nicht auf der Uebernahme eines Theils der seiner Seits nach 1859 contrahirten allgemeinen Schuld Seitens Italiens. Die „Opinione" hält den Friedensabschluß für bevorstehend. Officielle Depeschen aus Palermo melden die Unterdrückung der Unruhen. Die Ruhestörer sind zersprengt; die Behörden haben ihre Functionen wieder übernommen; die Soldaten werden überall als Befreier begrüßt. Das „Journal de Rome" dementirt, daß Hohenlohe nach London gereist sei. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 23. September. Officiell wird gemeldet: Die Insurgenten griffen die Kaiserlichen auf Candia an und wurden nach zweitägigen Kämpfen mit großen Verlusten geschlagen. Die Insurgenten erhielten aus Syra 7000 Gewehre und 300 Fässer Pulver. Der Erzbischof-Primas in Konstantinopel ist zum Patriarchen Syriens und Ciliciens ernannt worden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Westbahn $60\frac{3}{4}$. Breslau-Freiburger $135\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 98. Kosel-Oderberg 51. Galizier $81\frac{3}{8}$. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $69\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. 165. Oesterreich. Staatsbahn $97\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz 73. Lombarden $107\frac{3}{4}$. Warschau-Wien 57. 5proc. Preuß. Anl. $103\frac{1}{4}$. Staats-Schuldscheine $83\frac{1}{2}$. National-Anleihe 53. 1860er Loose $62\frac{1}{4}$. 1864er Loose $38\frac{1}{2}$. Silber-Anleihe 60. Italien. Anleihe 56. Oesterr. Banknoten $78\frac{1}{2}$. Russische Banknoten $75\frac{5}{8}$. Amerikaner $75\frac{1}{8}$. Russische Prämien-Anl. $87\frac{1}{8}$. Darmst. Credit 82. Disconto-Commandit $97\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien 59. Schles. Bank-Verein 112. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate $77\frac{5}{8}$. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden $148\frac{3}{4}$. Minerva 33. — Fonds fest, sonst matt, still.

(Vorstehende Depesche, aufgegeben in Berlin 2 Uhr, ist erst um 7 Uhr 15 Min. angekommen.)

Wien, 24. Septbr. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 60, 20. National-Anlehen 68, 40. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 74, 30. Credit-Actien 152, 80. Nordbahn 165, —. Galizier 209, —. Böhmische Westbahn 157, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 190, 10. Lombard. Eisenbahn 211, 50. London 129, —. Kassenscheine 191, —.

Berlin, 24. Sept. Roggen: gedrückt. Sept. $48\frac{1}{2}$, Sept.-Octbr. $48\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. 48, April-Mai $47\frac{5}{8}$. — Rüböl: flau. Sept.-Oct. $12\frac{1}{12}$, April-Mai $12\frac{5}{12}$. — Spiritus: flau. Sept. $15\frac{7}{12}$, Sept.-Oct. $15\frac{7}{12}$, Nov.-Dezbr. $15\frac{1}{12}$, April-Mai $15\frac{13}{24}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 24. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Sept.-Oct. $74\frac{1}{4}$. Frühjahr $73\frac{1}{4}$. — Roggen flau, pro Sept.-Oct. $46\frac{1}{2}$. Oct.-Nov. $45\frac{3}{4}$. Frühjahr $46\frac{1}{2}$. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Sept.-Oct. $12\frac{7}{24}$. Octbr.-Nov. $12\frac{1}{8}$ — Spiritus flauer, pro Sept. $15\frac{1}{4}$. Frühj. 15.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 24. Septbr. [Börse.] Die Börse war etwas mehr belebt, österr. Effecten wurden zu niedrigeren und Eisenbahnactien und Fonds zu unveränderten Coursen gehandelt. Oesterr. Creditbankactien 58⅞—59 bez. und Gld., National-Anleihe 53¼ Gld., 1860er Loose 62½ Gld., Banknoten 78 5/12—½ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166 bez. und Br., Freiburger 136 Gld., Wilhelmsbahn 50⅝ Gld., Oppeln-Tarnowitzer —, Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 57⅜ Gld. Amerikaner 75½ bez. und Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 33¼ Gld. Schles. Rentenbriefe 92¼ bez. Schles. Pfandbriefe 87 7/12 bez. Russisch Papiergeld 76—75⅞ bez.

Breslau, 24. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., pr. September 43½ Thlr. Gld., September-October 43 Thlr. Gld., October-November 42¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 42¾ Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 43¼—½—43¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 43¾ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 61½ Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 36 Thlr. Br., April 38 Thlr. bezahlt und Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 100 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 12¾ Thlr. bezahlt und Br., pr. September 12⅜ Thlr. Br., September-October 12½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12⅙—¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 12¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 12¼ Thlr. Br. Januar-Februar 12⅙ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni —.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 14⅚ Thlr. Gld., 15 1/12 Thlr. Br., pr. September 14 11/12 Thlr. Br., September-October 14⅚ Thlr. Br., October-November 14 7/12 Thlr. Gld., November-Dezember 14½ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 15 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 15¼ Thlr. bezahlt.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Inserate.

Die Amnestie.

Erhebend tönt von Ort zu Ort,
Durch jede Brust — das Gnadenwort!
Du sprachst es mild, mein König!
Wie hell auch rauscht der Siegessang, —
Das Wort, — es hat noch schönern Klang.
Es sprach's Dein Herz, mein König.

Des Höchsten Gnade war Dein Theil;
Sie gab Dir Sieg und Ruhm und Heil.
Dank füllt Dein Herz, mein König.
Zur eignen Gnade ward Dein Dank;
Wodurch den schönsten Sieg errang
Dein edles Herz, mein König!

All' Liebe Dir entgegentönt;
Du bist mit Deinem Volk versöhnt,
Und reich beglückt, mein König.
Als der Versöhnung höchstes Pfand
Ruht drum vergebend Deine Hand
Auf Deinem Volk, mein König!

Rasch fliegt es über Land und Meer
Und trägt der Heimath Ruf umher —
Dein Gnadenwort, mein König.
Wem es die Heimath wiedergiebt, —
Wer wiedersieht, was er geliebt, —
Der segnet Dich, mein König!

Hell Dich umstrahlt der Siegerglanz,
Es schmückt des Helden Lorbeerkranz
Dein greises Haupt, mein König.
Doch — 's ist Dein schönster Siegespreis,
Ein dankend grünes Lorbeerreis
Dein Gnadenwort, mein König! [2576]

Militär-Reserve-Lazareth in Bad Landeck.

Auf Befehl Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Carl von Preußen, als hohen Protectorin der Prinzessin Carl-Stiftung wurde Ende Juni d. J. im Bade Landeck unter meiner Leitung ein Militär-Reserve-Lazareth mit vollständiger Verpflegung errichtet.

In demselben sind in der Zeit vom 1. Juli bis zum 20. September 127 Mann — und zwar 97 Preußen, 30 Oesterreicher und darunter 17 Offiziere — aufgenommen und verpflegt worden. Es sind nämlich im Monat Juli 68 Mann aufgenommen, davon 9 theils als genesen, theils erleichtert entlassen, 2 gestorben. Bestand am 31. Juli 57. Im August sind 43 Mann aufgenommen, 18 entlassen, 1 gestorben. Bestand am 31. August 81. Im September sind 16 Mann aufgenommen, 50 entlassen, und es ist somit am 20. September Bestand 47. Die Zahl der Verpflegungstage betrug in der Zeit vom 1. Juli bis 20. September 4207, somit kommen durchschnittlich auf jeden Tag mehr denn 51 Verwundete und Kranke.

Bei dieser außerordentlichen Menge von Kranken ist es nächst Gott nur der durchaus günstigen Lage und dem vorzüglichen Klima, durch welche Bad Landeck sich vortheilhaft auszeichnet, zu danken, daß in unserem Lazareth keine grassirende Epidemie eingetreten und überhaupt nur drei Todesfälle — ungeachtet viele schwer verwundet waren — vorgekommen sind.

Wenngleich unser Lazareth zum großen Theil durch die Bestände der Prinzessin-Carl-Stiftung eingerichtet und durch Bewilligung von Zuschüssen aus dem Capital-Vermögen derselben unterhalten worden ist, so ist die Verpflegung der Verwundeten und Kranken in der bedeutenden Anzahl, wie sie auch noch gegenwärtig stattfindet, nur durch die außerordentliche Beihilfe zahlreicher Privatwohlthäter möglich geworden.

Namentlich haben die städtischen Behörden in Landeck durch unentgeltliche Bewilligung des Brunnenhofes und Marienbades zur Aufnahme der Verwundeten; der Frauenverein, welcher sich im Anschluß an den breslauer Central-Frauenverein in Landeck gebildet hatte, durch seine Sammlungen an Geld, Utensilien und Bedürfnissen aller Art für die ersten Einrichtungen unseres Lazarethes; sowie das Herren-Comite für den Gerichtsbezirk Landeck durch mannigfache Ueberweisungen von seinen Sammlungen ein lebhaftes und thätiges Interesse für unsere Anstalt bekundet.

Ferner haben durch bedeutende Zuweisungen von Erfrischungen aller Art, Weinen, Cigarren, Wäsche, Charpie, sowie Nahrungs- und Verpflegungs-Gegenständen der Central-Frauen-Verein zu Breslau, durch die Vermittelung der Frau Polizei-Präsident v. Ende, geb. Gräfin Königsdorff und der Frau Provinzial-Steuer-Director v. Maaßen; die Handelskammer zu Breslau durch Vermittelung des Handelskammer-Präsidenten Herrn Molinari; der schlesische Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, welcher durch Vermittelung des Herrn Grafen Oriolla auf Kuchendorf und des Geheimen Raths Herrn v. Ruffer in Breslau außerdem 200 Thlr. baar zugewendet hat; und der Oldenburgische Verein für Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger durch Vermittelung des Staatsraths Herrn Dr. Hoyer in Oldenburg unser Lazareth mehrfach und wiederholentlich unterstützt und durch diese ansehnlichen Zuweisungen den regsten und thätigsten Antheil für dasselbe genommen.

Endlich haben die Damen, Frau Baronin v. Knobelsdorf, Frau Gräfin v. Westarp und Frau Gräfin v. Pückler durch Arrangements eines Concerts im hiesigen Cursale unserem Lazareth die namhafte Summe von 156 Thlr. 11 Sgr. mit der Bestimmung überwiesen, solche als Reiseunterstützung an die zu Entlassenden zu vertheilen.

Allen geehrten Wohlthätern und Gönnern unserer Anstalt sage ich hiermit Namens der Kranken den herzlichsten und wärmsten Dank für die vielfachen und reichlichen Spenden, durch welche die Durchführung des begonnenen Werkes allein möglich war.

Daran knüpfe ich jedoch die ergebenste Bitte, dieses rege und thätige Interesse unserer Anstalt, die noch nicht aufgehört und sogar noch Aufnahme von Kranken zu erwarten hat, freundlichst erhalten zu wollen; namentlich würde es aber die **Prinzessin-Carl-Stiftung — deren Zweck es ist: für alle Zeiten preußischen Kriegern Heilung und Genesung durch den Gebrauch der hiesigen Bäder zu ermöglichen** — zu großem Danke verpflichten, wenn derselben aus den aufgelösten Lazarethen Utensilien, Wäsche und dergleichen zur Erreichung ihres Zweckes überwiesen würden.

Bad Landeck, den 20. September 1866. [2561]

Der königliche Sanitätsrath Dr. Langner.

Deutsch-Rasselwitz, Kreis Neustadt OS., 22. Septbr. [Das Kinderspiel betreffend.] In die „Schl. Ztg." ist in Nr. 441 (Mittwoch den 19. d. Mts.) unter D.-Rasselwitz ein Referat über das daselbst abgehaltene Kinderspielfest eingesandt worden. Dieser zum Theil unwahre, in seinem Ausdruck höchst schwülstige und fade, in seinen Gedankencombinationen mitunter unlogische Artikel, um nicht von der fehlerhaften Interpunction zu sprechen, läßt jedoch Vieles zu rügen übrig. Davon aber nur Einiges.

Es wird zunächst in demselben von Ortsgeistlichkeit gesprochen, ohne zu wissen, daß Rasselwitz nur einen Pfarr-Administrator hat, denn der undecretirte Weltpriester ist als solcher weder stimmfähig, noch bei der Ortsgeistlichkeit mit einzurechnen. Ferner wird das Kinderspielfest ein alljährliches genannt, während es doch seit circa 25 Jahren erst das zweite ist. Was Verfasser unter „Sang" verstehen mag, kann ich mir nicht erklären, er müßte denn gerade lautes Schreien, um es nicht Brüllen zu nennen, als melodisch geordnetes Ganzes betrachten. Ebenso bleibt mir räthselhaft, wie Referent in der Betheiligung des Militärvereins einen stichhaltigen Grund dafür sieht, das Kinderspielfest zugleich als patriotisches Sieges- und Dankesfest zu betrachten. Abgesehen davon, daß derselbe den Kinderzug erst Abends eingeholt, hat obiger Verein schon oft Ausflüge und Spaziergänge veranstaltet, ohne daß es nur Jemandem eingefallen wäre, diese dann patriotische Ausflüge oder Spaziergänge zu nennen.

Was das Aphorismen betrifft: „Zu bedauern ist nur, daß die hiesigen Lehrer sich nicht an dem Feste betheiligt hatten", wo übrigens statt betheiligt hatten, besser betheiligen konnten oder durften gesagt worden wäre, — ist gerechtfertigt (wie ein vernünftig denkender Mensch auch leicht fühlen wird), durch die ersten Worte: „unter Veranstaltung der hiesigen Ortsgeistlichkeit und des Gemeinde-Vorstandes", also mit Uebergehung der Lehrer wird ein Kinderfest veranstaltet! — Und hätte überdies Referent gesehen, wie rücksichtslos und nichtachtend die trotzdem am Feste theilnehmen wollenden Lehrer behandelt wurden (denn sie hatten bereits die Kinder in Ordnung aufgestellt) und wie sie unter einen Gärtnergehilfen gestellt werden sollten; er hätte ihr Verfahren gelobt und gebilligt, wie es auch die besser denkenden Gäste und Ortsbewohner thaten, die ihre Entrüstung in den Worten: „Noch nie dagewesen, ein Kinderfest ohne Lehrer!" aussprachen. [2563]

Provinzial-Gewerbeschule in Schweidnitz.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Provinzial-Gewerbeschule werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen. Die Prüfung der angemeldeten Schüler findet am 3. October d. J., die Eröffnung des neuen Lehr-Cursus am 4. October statt.

Schweidnitz, den 10. September 1866.

[2296] **Ad. Wernicke, Gewerbeschul-Director.**

Fremde finden stets im **Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17**, billiges Logis, gute Bedienung, die besten Speisen und Getränke; außerdem gewährt die große **internationale Restauration** jedem Reisenden die schönste Abend-Unterhaltung bei den eleganten Marmor- und Schiefer-Billards oder Schachclubs; außerdem findet man eine Auswahl Zeitungen aller Länder, wie sie kein anderes Local in Breslau aufzuweisen hat. [2545]

E. Astel, Eigenthümer.

Eine gute Verdauung

ist das erste aller Präservative gegen die

Cholera.

Daß der Liqueur „**Daubitz**" eine gute Verdauung bewirkt, ist weltbekannt. Hier ist ein neuer Beweis dafür.

Nachdem ich längere Zeit am Magenkrampf gelitten und nur durch fortwährenden Gebrauch von theuren Medicamenten dieses Uebel beseitigen konnte, begann ich den berühmt gewordenen **Daubitz**'schen Liqueur zu gebrauchen. Der Magenkrampf war beseitigt, und zwar schon nach dem Genuß von einigen Flaschen des Liqueurs; ich gebrauchte dies Mittel fast ein Jahr ununterbrochen und befand mich stets wohl.

Namentlich aber ist der „Daubitz-Liqueur"*) jetzt erst recht zu empfehlen, da Verdauungsstockungen bei seinem Gebrauch nicht vorkommen.

Ich halte es für meine Pflicht, dies der Wahrheit gemäß zu bescheinigen. [2566]

v. Gersdorf,
Alt-Scheitnig Nr. 19,
bei Breslau, den 1. September 1866.

*) Nur allein echt zu beziehen bei:

Heinrich Lion, Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.
General-Niederlage für Schlesien und Posen, und in den bekannten Niederlagen.

Ein gebrauchter **Flügel** und ein **gebrauchtes Pianino** sind billig zu verkaufen **Große Feldgasse 29**, 1. Etage. [2557]

Rosina Sperling.
Hugo Schindler.
Verlobte.
Breslau, den 23. Sept. 1866. [3346]

Meine hierorts erfolgte Verlobung mit Fräulein **Johanna Karfunkel** aus Breslau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Sohrau, den 20. September 1866.
[3381] **Louis Panofski**, Mühlenfactor.

Statt besonderer Meldung
zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an, dass meine liebe Frau **Natalie**, geb. **Koebner**, heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde.
Neudorf, Kreis Oels, 22. September 1866.
Albert Rathenau,
[3397] Rittergutsbesitzer.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jenny**, geb. **Jaffé**, von einem munteren Mädchen, erlaube ich mir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [2565]
Breslau, den 24. September 1866.
Julius Hainauer.

Meine liebe Frau **Lina**, geb. **Großmann**, wurde heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [3428]
Breslau, den 23. September 1866.
Oscar Speier.

Entbindungs-Anzeige. [3415]
Heute Vormittag 11½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Elfriede**, geb. **Gläser**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.
Breslau, den 24. September 1866.
G. Schlosky.

Entbindungs-Anzeige. [3393]
Am Sonnabend Abend 10½ Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Schott**, durch die Geburt eines gesunden Mädchens.
Gustav Drechsler.

Am 21. d. M. wurde meine geliebte Frau **Eva**, geb. **Rietsch**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [131]
Frankenstein, den 22. Sept. 1866.
A. Hanzlik.

Heute Mittag 2 Uhr wurde ich von meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Wiedermann**, durch einen kräftigen Jungen beschenkt, welches ich statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzeige. [3414]
Myslowitz, den 22. September 1866.
R. Gerstenberg, Ofenfabrikant.

Die heute Früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Valeska**, geb. **v. Gladis**, von einem Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst mitzutheilen. [3408]
Breslau, den 24. September 1866.
Julius Gramm.

Meine liebe Frau **Ottilie**, geborene **Böhm**, erfreute mich heute durch die Geburt eines munteren Mädchens. [3386]
Tarnowitz, den 21. September 1866.
Sedlaczek.

Meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Scholtzy**, beschenkte mich heut mit einem kräftigen Jungen, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.
Beuthen OS., den 22. September 1866.
[150] **Filla.**

Am 23. d. M., Abends 8 Uhr, starb nach viertägigen und schweren Leiden meine inniggeliebte Frau **Caroline Wilhelme Weidner**, geb. **Hösel**, im blühenden Alter von ca. 39 Jahren.
Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht.
[3418] **W. Weidner.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, statt.
Trauerhaus: Margarethenstraße Nr. 6.

Todes-Anzeige. [3426]
Das am 23. d. M., Abends 8¾ Uhr, erfolgte Ableben meiner geliebten Gattin **Henriette**, geb. **Bechler**, erlaube ich mir allen meinen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Breslau, den 24. September 1866.
Dr. **Großmann,**
königlicher Assistent-Arzt a. D.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief im Vertrauen auf den Herrn meine innig geliebte Gattin **Mathilde**, geb. **Ploschke**, am Wochenfieber. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeige ich diesen schmerzlichen Verlust meinen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit an. [132]
Namslau, 22. September 1866.
Carl Kricke, Maurermeister.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)
Heute Früh 3 Uhr folgte ihren beiden vorangegangen Geschwistern in die Ewigkeit nach unsere herzige **Martha**.
Constadt, den 22. September 1866.
[133] **W. Seidel und Frau.**

Heue Morgen um 11¾ Uhr entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater der Kalkofenbesitzer, Inspector **Gottlob Rißler**, in einem Alter 59 Jahren 9 Monaten.
Tiefbetrübt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Ohlau, den 22. September 1866.

Am 22. d. M., früh ein Viertel vier Uhr, starb unsere innig geliebte Mutter, die Frau Tabakfabrikant **Schmidt**, geb. **Häusler**, im 54. Lebensjahre an der Cholera.
Dies statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten.
Um stille Theilnahme bitten [149]
Die Hinterbliebenen.
Ohlau, den 22. September 1866.

Todes-Anzeige. [3404]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nachmittag 4 Uhr sanft nach kurzen Leiden im noch nicht vollendeten 61sten Lebensjahre unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann und Fabrikant **Gottfried Schneider**, was wir hierdurch allen Bekannten und Geschäftsfreunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.
Langenbielau, den 22. September 1866.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach mehrtägigen schweren Leiden sanft unsere liebe gute Schwester **Anna Neugebauer**.
Nach dem allzufrühen Tode unserer lieben Eltern war sie uns eine liebevolle, opferfreudige Mutter, eine treue hingebende Freundin und eine durch reines Gottvertrauen gekräftigte Stütze.
Langenbielau, den 23. Sept. 1866.
[143] **Die trauernden Geschwister.**

In tiefster Betrübniß bringe ich lieben Freunden und Bekannten die traurige Kunde, daß mir der unerbittliche Tod gestern Abend 9 Uhr meine brave herzinniggebliebte Braut **Anna Neugebauer** entrissen hat. [142]
Langenbielau, den 23. Sept. 1866.
August Franz, Gerichts-Assessor.

Am 19. d. M. wurde uns in Wielun unser geliebter unvergeßlicher **Anton** nach neuntägigen schweren Leiden im Alter von 3 Jahren und 10 Monaten durch den unerbittlichen Tod entrissen. Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme [3423]
Emanuel Kempner und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Abend 10¼ Uhr am Gehirnschlage unser geliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Stadtsecretär **Wilhelm Bruckſch**, im Alter von 44 Jahren. Tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden: [2553]
Die Hinterbliebenen.
Liegnitz, den 23. September 1866.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Morgen 7½ Uhr unser theurer Gatte und Vater, der Controleur im königl. Creditinstitute für Schlesien **C. J. Halbach**. Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen dies mit namenlosem Schmerze an: [3385]
Die Hinterbliebenen.
Fischbach bei Schmiedeberg, d. 22. Sept. 1866.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser geliebter guter Bruder und Onkel, der Kaufmann **Adolph Putzmann** aus Frankfurt a. O., welches wir hierdurch seinen entfernten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen.
Oppeln, den 22. Sept. 1866. [3405]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Abend um 11 Uhr entschlief nach kurzer Niederlage meine brave Mutter, verw. Frau Züchnermeister **Dorothea Rupp**, geb. **Damaschke**, aus Breslau in einem Alter von 83 Jahren 5 Monaten, bei ihrem Besuche in Schweidnitz, wo sie noch eine plötzlich erkrankte Tochter pflegte. Theilnehmenden Freunden zeigt dies in tiefster Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an:
[2578] **Heinrich Rupp**, Lehrer.
Schweidnitz, den 24. September 1866.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Goede mit Hrn. Wilh. Bierbaum in Berlin, Frl. Helene Fleischhammer mit Hrn. Henri Magnus daselbst.
Ehl. Verbindungen: Hr. Jacques Landé mit Frl. Helene Friedberg in Berlin, Hr. Coiffeur Oswald Glietsch mit Frl. Hermine Bühle das., Hr. Otto Gerloff mit Frl. Ottilie Volstorff das., Hr. Heinrich Moser mi Frl. Marie Schieckel das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich Fink in Berlin, Hrn. Zimmermstr. Eduard Paesler das., eine Tochter Hrn. Assistent Puhlmann in Schwedt a. d. O.
Todesfälle: Hr. Kfm. Joseph Leschinski in Berlin, Hr. Apotheker Paul Jungnickel das., verw. Charlotte Hensel, geb. Nicolaus im 81. Lebensjahre in Schöneberg, Hr. Friedr. Krause im 71. Lebensjahre in Neudamm, Hr. Römer in Neu-Stettin, Frau Rathnow geb. Ley in Berlin.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Dinstag, den 25. Sept. „**Der Freischütz.**" Romantische Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frl. Wilde, aus Leipzig. Annchen, Fräul. Aurelie, aus Brünn. Max, Hr. Henrion, aus Berlin.)

Saison-Theater im Wintergarten.
Dinstag, den 25. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baade**, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. 1) „**Monsieur Herkules.**" Schwank in 1 Akt von Belly. 2) „**Männertreue.**" Lustspiel in 1 Akt. 3) „**Tannhäuser.**" Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik von Conradi. 4) „**Der Wittwer.**" Lustspiel in 1 Akt von Deinhardstein. 5) „**Aus Liebe zur Kunst.**" Posse mit Gesang in Akt von G. v. Moser. Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße 27, im goldenen Helm.
Heute Dinstag, den 25. September:
Großes Concert,
ausgeführt von der verstärkten „Helmkapelle" unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. F. Langer.
Enthüllung von Oel-Transparent-Gemälden,
gemalt von Mitgliedern des breslauer Künstler-Vereins.
Brillant-Gas-Beleuchtung des Gartens.
Kassen-Eröffnung 5½ Uhr, Anfang des Concerts 6½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.
Passe partouts gewähren nur unter Vorzeigung Einlaß.
Programme an der Kasse gratis.
Bei ungünstigem Wetter wird das Concert am folgenden Tage abgehalten und durch besondere Anschlagzettel annoncirt. [2573]

Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Die Lieferungen der für die Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahnen im Jahre 1867 erforderlichen Materialien, als:

a. Werkstatts-Materialien,

Walz-Eisen, Stahl, Metalle, Bleche, Kohlen (Coaks, schlesische Schmiedekohlen, Holzkohlen), Leder, Gummi-Waaren, Seiler-Waaren, Manufacte, Posamentirer-Waaren, Oele, Farben, Chemikalien und Droguen, Glas-Waaren, diverse Materialien, verschiedene Vorrathsstücke, Werkzeuge und Geräthschaften, Eisenguß.

b. Betriebs-Materialien,

Talg, Seiler-Waaren.

c. Telegraphen-Materialien,

diverse Materialien, Werkzeuge und Geräthschaften,

sollen im Wege der Submission vergeben werden. — Die Lieferungs-Bedingungen und die Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände sind in unserem Central-Bureau zu Warschau einzusehen, auch werden Abschriften derselben auf portofreie Gesuche gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Sämmtliche Lieferungen finden franco Magazin Warschau statt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von .... Materialien"

in der Zeit vom 1. bis ultimo October d. J. an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 2. November d. J. in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. [2560]

Warschau, den 20. September 1866.

Die Direction der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.

Der neue Cursus beginnt am 3. October. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis dahin mit Ausschluß des Sonnabends und der Feiertage täglich in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr bei mir gemacht werden.

[2555] **Dr. Samuelsohn.**

Sichere Hilfe für Männer, ist der Titel eines gründlichen und gediegenen Buches, welches von einem **praktischen Arzt** und Großh. Sächs. Medicinalbeamten verfaßt ist und **Männern,** welche durch **zu frühen, zu häufigen** oder **unnatürlichen Genuß,** sowie durch **vorgerücktes Alter** oder **Krankheit** geschwächt sind, den besten Rath ertheilt. Wer sich leicht und sicher helfen und vor nutzlosen, oft sogar sehr schädlichen Mitteln hüten will, dem ist dieses Buch sehr dringend zu empfehlen. Es ist in allen Buchhandlungen für 15 Sgr. zu bekommen. [2562]

Ich habe mich hier niedergelassen und werde mich vorzugsweise mit [3429]

Unterleibs- resp. Hämorrhoidal- u. Bruch-Leidenden

beschäftigen. Breslau. Dr. **Peiser,** prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Albrechtsstraße Nr. 21.

Herrn **Leo v. Neuendahl,** Ingenieur, bisher in Lipine, ersuche, mir sofort den jetzigen Aufenthalt anzugeben. [124]

Beuthen OS. **F. Goretzki.**

Etablissements-Eröffnung.

In meiner seit längerer Zeit in Betrieb gesetzten **„Dampfschneidemühle zu Alt-Scheitnig", dicht am Oderufer** (neben dem zoologischen Garten) belegen, beginnt mit dem heutigen Tage der Verkauf aller Sorten Schnittmaterialien jeder Dimension, namentlich **„kieferner"** Bohlen, Bretter rc. für **Bau-, Zimmer- und Tischler-Arbeit.**

Bestellungen werden in der Fabrik selbst und in meinem Comptoir, Albrechtsstraße 25, angenommen und aufs Prompteste ausgeführt. [3406]

Breslau, den 25. September 1866. **M. Rösler.**

Gerichtlicher Ausverkauf

aus der Concurs-Masse

der Handlung J. Liebrecht u. Comp.

Die noch vorhandenen gut sortirten Bestände von **Manufactur-Waaren** werden zu **sehr billigen** Preisen in dem bisherigen Locale **Blücherplatz Nr. 5, erste Etage,** ausverkauft. [2569]

Der gerichtliche Concurs-Massen-Verwalter

Kaufmann **J. Glücksmann.**

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von

D. Magnus

in Eutritzsch bei Leipzig

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre

Dreschmaschinen, Göpel, Häckselmaschinen, Schrotmühlen

und andere **land- und hauswirthschaftliche Maschinen** bewährtester Construction.

Den mehrfach prämiirten

Kartoffel-Aushebepflug,

welcher von der Direction der landwirthschaftlichen Versuchs-Station zu Möckern probirt und als vorzüglich praktisch befunden worden, hält die Fabrik der besonderen Beachtung der Herren Brennereibesitzer bestens empfohlen. [2430]

Ausverkauf des Weinlagers

der **Eugen Hertzsch'**schen Concursmasse

Tauenzienplatz Nr. 10

(Schellmannsches Grundstück) im Weinkeller.

Um schneller mit den Vorräthen zu räumen, gewähre ich fortan

für Rheinwein, Ungarwein, Punsch-Syrup und Essenz,

bei Abnahme von 10 Flaschen 10 pCt. Rabatt,
„ „ „ 30 „ 15 „ „
„ „ „ 50 „ 20 „ „

auf die Preise der ausliegenden Weinkarte, wodurch dieselben sich wesentlich niedriger calculiren, als bei directem Bezuge nur irgend möglich ist. [2556]

Der gerichtliche Massen-Verwalter **Benno Milch.**

Eiserne Gewächshäuser,

Veranda's, Balcone, Lauben, Säulen, Treppen wie Bauconstructionen jeder Art liefert die Unterzeichnete in solider Ausführung zu den billigsten Preisen:

Maschinenfabrik und Eisengießerei von **D. Magnus**

in Eutritzsch bei Leipzig. [2431]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [2505]

Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

[1850] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen der **Gebrüder Hillmann** zu Cudowa, hat der Garnausgeber **Joseph Gebauer** zu Tscherbeney nachträglich drei Forderungen von 49 Thlr. nebst 6 pCt. Verzugszinsen und 25 Sgr. Protestkosten, von 400 Thlr. nebst Zinsen-Provision und Kosten und von 799 Thlr. 12 Sgr. nebst Zinsen angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 13. Octbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 16

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Glatz, den 19. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: **Wollny.**

[1165] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Das dem **Ferdinand Peickert** gehörige Restbauergut Nr. 44 zu Schlottendorf, abgeschätzt auf 5230 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 7. Januar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter **Haentschel** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Frankenstein, den 1. Juni 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [727]

Die dem **Robert Schönfelder** gehörige, zu Gogolin sub Nr. 198 des Hypothekenbuchs belegene Besitzung von 93 Morgen 174 Q.-Ruthen Areal mit den beiden darauf erbauten Kalköfen, abgeschätzt auf 34,920 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 6. November 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Rohmer** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II.

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Groß-Strehlitz, den 30. März 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1848] **Auction.**

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst werde ich **Montag den 1. Octbr. d. J.,** Vormittags 9 Uhr und folgende Tage die zur Rittergutsbesitzer **Wieland'**schen Konkurs-Masse von Musternick, Kr. Glogau, gehörigen Gegenstände, als: 2 goldene Ringe mit Brillanten, 1 goldenen Siegelring, 1 dgl. Uhrkette, Uhren, darunter 1 goldene Cylinder-Uhr, Porzellan, Zinn, Eisen, Betten, Wäsche, Meubles, theils Mahagoni, Kleider, Oelgemälde rc., 1 Pianino, Bücher, ca. 500 Flaschen verschiedenen Wein und andere Gegenstände, namentlich 2 Kutschenpferde und ein Fohlen, 1 vierspännigen Kutschwagen, 1 offenen dergl., 1 Gig, mehrere englische Geschirre, theils mit Silberbeschlag, Sattel, Schellengeläute und anderes Geschirr im herrschaftlichen Schlosse zu Musternick gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigern mit dem Bemerken, daß die Goldsachen, Pferde, Wagen, Geschirre und der Wein am 1. October d. J. Nachmittags 1 Uhr zum Verkauf kommen. Glogau, den 22. September 1866.

Lachmann, Kreis-Ger.-Secretair.

Pferde-Auction in Breslau.

Freitag, den 28. September d. J., Früh 9 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 60 überzählige königliche Dienstpferde von dem unterzeichneten Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1851]

Leib-Kürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1.

Israelitische Elementarschule.

Der Unterricht beg. d. 26. Septbr., d. neue Curs. d. 3. Octbr. Anmeld. täglich (außer d. Feiert.) v. 11—12 im Schullocal (Wallstr. 14a part.) **Dr. P. Joseph.**

Prediger Dr. P. Neustadt's

Pensions- u. hebräische Unterrichts-Anstalt

[3306] **Reuschestraße 38.**

Anmeldung das. 2 St. 9—11 u. 2—4 Uhr.

Jüdisches Pensionat in Oppeln.

Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen, finden als Pensionäre in meinem Hause liebevolle Aufnahme und elterliche Pflege. Neben gewissenhafter Beaufsichtigung der Schularbeiten wird den Zöglingen auch ein gründlicher Unterricht im Hebräischen zu Theil.

[2467] **R. Rackwitz,**

Lehrer an der Gemeindeschule.

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, bin ich wieder Vorm. 9—10, Nachm. 3—4 Uhr zu sprechen. Dr. **Goldstücker,** Ring 45.

Mit dem heutigen Tage ist meine Function im königl. Kriegs-Reserve-Lazareth beendet und meine **Sprechstunde** wieder regelmäßig.

Breslau, 23. Sept. 1866. [3382]

Wundarzt **Lehmann,**

Roßmarkt 13.

Von der Armee entlassen, bin ich in **Canth** wieder eingetroffen. [3390]

Dr. Tschierschky.

Nervöser Kopfschmerz [85]

(Migraine) wird durch das Mittel von Dr. v. d. **Velde,** Districtsarzt zu **Rheinboellen** bei **Coblenz,** binnen 10 Minuten sicher und vollständig beseitigt. Preis für 12 Portionen 1½ Thlr. Bestellungen franco.

Die Niederlassung eines **praktischen Arztes** im hiesigen Orte ist dringendes Bedürfniß. Nähere Auskunft ertheilt gern der Unterzeichnete Schweinitz, Kr. Grünberg, im Septbr. 1866.

R. Weidner, Rittergutspächter.

Bekanntmachung.

Der auf den 1. und 2. October d. J. für hiesigen Ort anberaumte **Jahr- und Krammarkt,** sowie der auf den 3. October d. J. angesetzte **Viehmarkt** wird nicht abgehalten. [1849]

Nimptsch, den 22. September 1866.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Dank.

Die Unterzeichneten können nicht umhin, bei der Ankunft in ihre theure Heimath und bei der Erinnerung an die bestandenen Mühseligkeiten des Feldzuges auch mit Vergnügen und dankbarem Gefühl an die äußerst freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege zu denken, die ihnen, als Kranken, auf ihrem Rückmarsche in Rohlau in Oberschlesien von Seiten des Steinbruchbesitzers Herrn **E. Vogel** und besonders seiner Gattin zu Theil wurde. Die Wirkung war eine um so wohlthuendere, als dies das erste Quartier auf preußischem Boden war. Beiden hiermit unsern ergebensten und herzlichsten Dank. [2554]

Braunsberg, am 18. September 1866.

Im Namen der Uebrigen:

R. Breitenfeld, J. Settegast,

Jäger der 3. Compagnie des Ostpreuß. Jäger-Bataillons Nr. 3.

In meinem [3401]

Mädchenpensionat

finden zum 1. Octbr. neue Zöglinge Aufnahme

Franziska Eliason,

Salvatorplatz 5.

In der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,** Schweidnitzer-Straße 16—18 ist soeben eingetroffen:

Geschichte des Krieges von 1866

gegen Oesterreich und seine Bundesgenossen

von

Carl Winterfeld.

Mit Karten, Schlachtplänen u. Abbildungen. 7. Auflage. 272 Seiten.

Preis nur 10 Sgr.

Auswärtige Bestellungen erbitten mit Post-Anweisung unter Bezugnahme auf Brief vom 25. September. [2571]

Librairie agricole, rue Jacob 26, à Paris [2275]

MAISON RUSTIQUE

DU 19e SIECLE. Encyclopédie de l'agriculture, 5 vol. in 4° à 2 colonnes et 2500 gr. 39. 50.

REVUE HORTICOLE

par CARRIERE. 2 nummèros par mois, avec gravures coloriees et 48 pages de texte. Un an, janvier à décembre (franco pour toute l'Allemagne) .... 23. —

COURS D'AGRICULTURE,

par GASPARIN; 6 vol. in 8° et 233 gravures .... 39. 50.

ANIMAUX DE LA FERME,

par VICTOR BORIE, forme 20 livraisons, contenant chacune 16 pages de texte et 2 ou 3 aquarelles. — Prix des 20 livraisons 60 fr.

Das

Liegnitzer Stadtblatt

(30. Jahrgang)

erscheint vom 2. October ab [146]

täglich,

ausser an den Tagen nach den Sonn- und Feiertagen.

Abonnements-Preis bei den königl. Post-Anstalten pro Quartal

nur 15 Sgr.

Die grosse Verbreitung des Liegnitzer Stadtblattes verbürgt geeigneten Anzeigen bedeutenden Erfolg. Insertionspreis: die Petitzeile 1¼ Sgr.

Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Schwächezustände rc. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: Dr. **Rosenfeld** in **Berlin,** Leipzigerstr. 111. [2031]

Die Niederlassung eines tüchtigen praktischen Arztes in Hedersleben bei Quedlinburg ist dringend Bedürfniß und wird schleunigst gewünscht. [113]

Nähere Auskunft ertheilen daselbst:

Der Ortsschulze **Becker,**

Berge, Braun u. Comp. Zuckerfabrik.

Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden, sende ich **unentgeltlich** und franco die 21. Auflage der Schrift:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenübeln, Lungen- und Brustleiden, Wassersucht, Skropheln, Kopfweh, Rheumatismus, Congestionen, Hypochondrie, Epilepsie, Kolik, Bleichsucht, weißem Fluß, Hautkrankheiten, Flechten, Hämorrhoiden und andern Krankheiten behaftet sind.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier

[129] in Braunschweig.

Ein gut erhaltenes Mahagony-Mobiliar, so wie verschiedene andere Meubles, sind Umzugs halber bald zu verkaufen Junkernstraße Nr. 10, 1. Etage. [3422]

Der neue Cursus im Lehrerinnen-Seminar beginnt **Dienstag, den 9. October.** [3424]

Bertha, verw. **Scholz.**

Leçons et cours de conversation française:

Ernest Knobloch,

11b Neue-Gasse. [3430]

H. Bragard, diplômé pour l'enseignement du française, demeure Neue Gasse Nr. 1.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie"

enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Eins. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger,** Ring 52, Breslau

Vertauscht.

Am 18. d. M. ist im Schießwerder **ein Helm,** innen mit **Rahn** gezeichnet, vertauscht worden. Es wird gebeten, denselben gegen einen anderen Helm **Müller's Hotel,** Albrechtsstraße Nr. 28, umzutauschen. [3385]

Dampfschifffahrt

Stettin - Kiel (Hamburg, Altona).

A.I. Schraubendampfer „Ceres", Capt. Braun.

Abfahrt von { Stettin jeden Mittwoch Mittags. Kiel jeden Sonnabend Mittags.

[2559] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Eine

Kunst- u. Handelsgärtnerei in Hirschberg i. Schl.,

welche über 100 Jahre in einer und derselben Familie betrieben wurde, ist unter sehr soliden Bedingungen sofort zu verpachten. Größe ca. 2¼ Morgen, 80 Frühbeetfenster, ausgezeichnete Lage. [2577]

Darauf reflectirende Gärtner erfahren das Nähere mündlich od. auf fr. Anfragen schriftlich beim Eigenthümer

G. Ruppert, Hotelbesitzer in Schmiedeberg i. Schl.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit zwei Gängen nebst 50 Morgen Wald, 150 Morgen Areal incl. 16 Morgen Wiesen mit Inventarium und Ernte, nahe an der Chaussee, ist sofort zu verkaufen mit 3000 Thlr. Anzahlung durch den Kaufmann **Bernhard Unger in Schildberg** bei Kempen. [144]

Ein Freigut von 250 Morgen Areal (Boden 1. Classe), mit vollständiger Ernte und sehr schönem lebendem und todtem Inventar, guten Gebäulichkeiten und möblirtem Wohnhaus, ist durch mich zu verkaufen.

Das Gut liegt ¼ Stunde von einer Provinzialstadt Oberschlesiens entfernt.

Anfragen werden franco erbeten.

Loslau, den 29. September 1866. [135]

Leopold Stroheim, Kaufmann.

Für ein größeres Kalkbrennerei-Etablissement in Oberschlesien wird ein Theilnehmer mit Capital-Einlage gesucht, welcher die Leitung des praktischen Theils des Geschäfts übernehmen kann. Franco-Offerten unter G. A. T. S. poste restante Breslau.

Auf einer der belebtesten Hauptstraßen von Liegnitz in der Nähe des Marktes ist ein **Haus mit Laden,** welcher sich zu jedem Geschäft eignet, aus freier Hand bald zu verkaufen. Reflectirende erfahren das Nähere unter K. T. 112 poste restante Liegnitz.

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der Königlich Preußischen Landes-Lotterie

beginnt am **20. October.**

Hauptgewinn: 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. rc.

Ganze Loose in einer Nr. für 66 Thlr.

Halbe „ „ „ „ „ 33 „

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
16 Thlr.	8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

als Ermäßigungssatz nach § 3, verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die [2475]

Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

NB. Loose des König Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

Louis Pracht,

63. Ohlauerstraße 63,

empfiehlt sein Lager von feinen Lederwaaren, Taschen, Koffer, Sättel, Geschirre zu soliden Preisen. [2564]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [1925]

empfiehlt in großer Auswahl billigst das lithogr. Institut

M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Beachtenswerth.

Ober-Hemden in Leinen und Shirting,

Nachthemd., Unterbeinkleider

sowie alle Arten

Leib-Wäsche

für Herren und Damen empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie des Gutsitzens

M. Wolff, Albrechtsstraße 57.

Möbel!

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren, dauerhafte und gediegene Arbeit, zu den billigsten Preisen in größter Auswahl. Altbüßerstraße 9 bei **Heeger,** geradeüber der Magdalenen-Kirche.

Ein guter Krankenstoßwagen

ist Junkernstraße 10 zu verkaufen. [3399]

Omnibus

[2575]

zwischen Rosenberg O/S. und der Eisenbahn-Station Klein-Stanisch.

Vom 22. September d. J. ab geht wieder täglich ein Omnibus zwischen Rosenberg und Klein-Stanisch und zwar so, daß man ohne Aufenthalt von Rosenberg nach Breslau und zurück reisen kann.

Abfahrt von Rosenberg (Weigert's Hotel)	8 Uhr — Min. Vorm.	Abfahrt von Breslau	11 Uhr — Min. Vorm.
" " Guttentag (Sachs' Hotel)	10 " 15 " "	" " Oppeln	1 " 15 " Nachm.
" " Klein-Stanisch	12 " 45 " Nachm.	" " Klein-Stanisch	2 " 45 " "
" " Oppeln	2 " 15 " "	" " Guttentag	4 " 30 " "
Ankunft in Breslau	4 " 20 " "	Ankunft in Rosenberg	6 " 45 " "

Der Omnibus schließt sich auch an die um 5 Uhr 45 Min. Früh von Landsberg abfahrende und um 7 Uhr 30 Min. in Rosenberg eintreffende Post an, so daß dadurch auch zwischen Landsberg und Breslau eine gleiche directe Verbindung via Stanisch hergestellt ist.

Ring Nr. 19. Pelzwaaren-Ausverkauf. Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [2117]

Andreas Lomer, Breslau.

Mit dem Frieden und der Wiederkehr unserer früheren ruhigen Verhältnisse zeigt sich auch die Kraft der Cholera gebrochen, so daß sich ihre Opfer immermehr vereinzeln.

Dem von Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen mit dem glorreichen Namen

Nachod

beehrten bitteren Liqueur ist anerkannt ein wesentlicher Antheil an dem Kampfe gegen diesen Würgengel unserer Zeit eingeräumt gewesen. Ein Präparat aber, welches die Eigenschaften in sich vereint, einem so furchtbaren Feinde, wie dieser Epidemie, siegreich entgegenzuwirken, ohne den Organismus auch nur im Geringsten anzugreifen, darf mit vollem Recht ein

Universalmittel

genannt werden. Dieser Liqueur, welcher sich jetzt bereits auch in anderen Welttheilen Geltung verschafft hat, äußert sich fördernd auf die Thätigkeit der Verdauungsorgane und ist **das billigste Hausmittel** bei

Magenschwäche, Neigung zur Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Verhärtung, Blähungen, Kolikanfällen, Diarrhoe 2c. 2c.,

wofür wir es, gestützt auf zahlreiche Beweise, mit voller Ueberzeugung

als ein Präservativ, welches in keinem Haushalte mehr vermißt werden sollte,

allen denen, die es mit sich und den Ihrigen wohlmeinen, dringend empfehlen.

Breslau, September 1866. [2570]

Seidel & Comp., Ring 27.

„Grünberger Weintrauben",

aus den bestgelegenen Bergen, empfiehlt zu solidem Preise bei promptester Bedienung:

Böttchermeister G. E. Piltz's Wittwe,
Weinbergsbesitzerin in Grünberg i. Schl.

Bestellungen und Geldsendungen erbitte franco. [147]

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte [616]

vielfach erprobt und bewährt befundene

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

in Packeten auf 16 Scheffel pr. Maaß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

= Avis für Zuckerfabriken. =

Wir empfehlen den geehrten Herren Zuckerfabrikanten die in unserer Fabrik gefertigten

Rohrhorden von bestem Pa.-Rohr mit englischem Eisen geflochten

und versprechen bei promptester Bedienung billigste Preisstellung [3183]

Gebrüder Wolff.

Bernburg a/S.

Echt importirte amerikanische [1861]

Rauch- und Cigaretten-Tabake

aus der Fabrik von

G. W. Gail - Ax in Baltimore

hält vorräthig **en gros** wie **en détail** das Hauptlager für Schlesien bei

Pruck & Lehmann, Neue Schweidnitzerstr. 1.

Ia. echt Peru-Guano (direct aus dem Depot) 13—14 pCt. Stickstoff,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat 18—22 pCt. lösliche Phosphorsäure,
IIIfach concentr. und roh schwefelsaures Kalisalz,
fein gemahl. gedämpftes und rohes Knochenmehl
offeriren billigst [1558]

Breslau, Oderstraße 7, 1 Treppe. **Paul Riemann u. Co.**

Echten Peru-Guano,

für dessen reele und unverfälschte Qualität Garantie leisten, offeriren: [2204]

Opitz & Comp., Neue-Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Ein russischer Windhund, 4 Jahre alt, **Solofänger,** ist sofort zu verkaufen **Neue-Taschenstraße Nr. 5,** par terre Hof. [3411]

Reele Preise

zahlt für gebrauchte Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche:
Rosalie Kihr, Schuhbrücke Nr. 42.

Salmiakgeist

von 16 Grad bis 24 Grad Réaumur ist vollkommen rein zu haben in der **Gas-Anstalt zu Frankfurt a. d. Oder.** [45]

Bei meinen Kalköfen in Mokrau verkaufe ich die Tonne Stück-Kalk mit 11 Sgr. und den Waggon von 30 Tonnen liefere ich loco Bahnhof Nicolai mit 11 Thlr. [99]
Nicolai, den 19. September 1866.

Aug. Eisenecker, Kalkofenbesitzer.



Hamburger Caviar,

Kieler Sprotten, Speckbücklinge,
marin. Brat-, Roll- und Stück-Aal, **Neunaugen** frisch bei [2572]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Dresdener
veilchen-blau-schwarze Schreib-, Copir-, Stahlfeder- und

Archiv-Dinte.

Diese neue Dinte erscheint anfänglich angenehm roth auf dem Papiere, geht aber durch Blau in Kürze in ein tiefes Schwarz über; sie giebt ganz besonders schöne Copien und ist nicht minder als gewöhnliche Schreibdinte sehr zu empfehlen. In Flaschen à 10, 6, 3½ und 2 Sgr. [2568]

Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

400 fette Hammel

verkauft das Dominium Ober-Peilau I., unmittelbar am Bahnhofe Gnadenfrei. [2152]

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt [36] **S. Kaffel,** Oppeln.

Ausverkauf aller Arten Sommer- u. Winterschuhe auffallend billig, **Schmiedebr. 28.**

Gesundheits-Apfelwein

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Grünberger Wein-Essig,

echt und feinster Säure das Quart 5 Sgr.,

Besten Himbeersaft,

die Flasche 10 Sgr., das Pfund 8 Sgr. bei

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Ein Cand. theol. oder philos. wird zum Unterricht für 2 Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren, welche die Schule besuchen, gesucht. Adressen werden poste restante Breslau sub **S. F. 112** erbeten. [3392]

Gesuch!

Ein Hauslehrer, wo möglich Candidat der Theologie, der zwei Mädchen von 11 bis 13 Jahren zu unterrichten, einen Knaben von 9 Jahren für die Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten hat und der auch **musikalisch** ist, wird zum 1. oder 15. Dezember d. J. gesucht. Gefällige Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen werden unter Chiffre R. M. poste restante Schönberg (preuß. Ober-Lausitz) baldigst erbeten. [114]

Eine ältliche brave Person, welche schon längere Zeit als Wirthschafterin conditionirt hat und sich über ihre Leistungen genügend ausweisen kann, findet bei einem Gutsbesitzer baldiges Unterkommen. Adressen unter B. G. 14 bei der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein **Buchhalter** mit den besten Reverenzen, der mit dem Bankgeschäft einigermaßen vertraut ist, sucht in einem solchen oder auch in einem Waaren-Engros- oder Fabrik-Geschäft eine Stellung. Gef. Offerten mit Angabe der Branche und näheren Bedingungen werden durch das Annoncen-Bureau der Neumann-Hartmann'schen Buchhandlung in Elbing baldigst erbeten. [2552]

Ein Comptoirist (auch Reisender) mit dem Mode-, Weiß- und Leinenwaaren-Geschäft bekannt, welcher sein neues Engagement erst Neujahr antritt, sucht vom 1. October ab bis dahin Beschäftigung. [3417]
Offerten werden unter B. W. 26 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, welcher gegenwärtig noch in einer Lagerbier-Brauerei als Comptoirist fungirt und verkauft, Geschäftsreisen mit besorgt, sucht bald anderweitige Stellung. Gütige Offerten sub A. S. 1 an die Exped. d. Bresl. Zeitung gefälligst zu richten. [141]

Gesuch:

Ein thät. jung. Mann, Mitte zwanzig., gelernt. Eisenkaufmann, activ, welch. auch bei d. Fabrication fungirt, m. Buchf. u. Correspond. vertraut, d. poln. Sprache mächtig, sucht bald im Geschäft od. an einer Fabrik 2c. bei mäß. Anspr. Stellung. Gef. Offerten sub A. B. 12 a. die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, christl. Confession, sucht in einem größeren Geschäfte, gleichviel welcher Branche, Stellung. Derselbe erbietet sich, auf Verlangen die erste Zeit als Volontair einzutreten. Gefällige Adressen werden unter Chiffre E. F. 12 poste rest. Breslau erbeten.

Für ein **hiesiges bedeutendes Getreide-Geschäft** wird ein tüchtiger Spediteur, welcher auch gut correspondiren kann, zum baldigen oder späteren Antritt gesucht.
Offerten unter A. Z. 4 poste restante Breslau franco. [3409]

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem **Kleidergeschäft** conditionirt hat, tüchtiger Verkäufer ist und das Einrichten vollständig versteht, kann sofort eine Stelle in Berlin, bei gutem Gehalt, bekommen. Offerten sind in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben unter Chiffre W. A. [3395]

Für Fabriken!

Ein Techniker, der die brünner polytechnische Schule mit dem besten Erfolge absolvirt, mehrere größere Bauten selbstständig geführt und eine Flachsspinnerei selbstständig geleitet, worüber ihn die besten Zeugnisse begleiten, geht unter günstigen Bedingungen eine ähnliche Beschäftigung ein. Adressen unter V. C. durch die Exped. der „Bresl. Ztg." [130]

Für eine

Brennerei Ostpreußens von ein bis zwei Bottichen à 3000 Quart täglichem Betriebe und damit verbundener Preßhefen-Fabrication wird zur technischen Führung und Oberaufsicht ein erfahrener gebildeter Mann gesucht. — Als Gehalt wird ein Fixum und angemessene Tantième bewilligt.

Offerten mit Qualifications-Zeugnissen und Angaben der beanspruchten Remuneration werden erbeten unter der Adresse von **Gebr. Heinrich** in Luckenwalde. [2574]

Offene Ober-Inspector-Stelle. Ein Rittergutsbesitzer sucht wegen Verzugs nach Berlin einen erfahrenen, cautionsfähigen Oekonom zur selbstständigen Bewirthschaftung seines Gutes (2500 Morg. Areal, unweit Frankfurt a. O.). Das Engagement soll auf Dauer, mit gutem Gehalt und Tantième erfolgen. Näheres durch das landwirthschaftliche Bureau von
[136] **Joh. Aug. Goetsch,** Berlin, Lindenstraße Nr. 89.

Für Landwirthe!

Ein verheiratheter Mann wünscht mit seiner Frau gegen mäßiges Honorar auf einem Gute die Landwirthschaft zu erlernen. Adressen werden in der Expedition der Breslauer Zeitung unter F. 50 erbeten. [3391]

Verwalter-Stellung-Gesuch.

Ein neuer Landsmann, 24jähriger Sohn eines renommirten Arztes in Göttingen, wünscht als Verwalter auf einem größern Gute Schlesiens sich weiter auszubilden.

Nicht auf den Betrag des Gehalts bei freier Station, sondern auf anständige Behandlung Seitens eines tüchtigen Principals wird gerücksichtigt.

Nähere Auskunft ertheilt der fürstlich Karolath'sche Kammerdirector
[120] **Spangenberg** zu Carolath.

Ein **Forstmann,** unverheirathet, der durch Einziehung zum Militär des jetzigen Krieges wegen brodlos geworden, sucht einen Posten als Leib- oder Revierjäger, auch als Förster; seinem Fach ist er gewachsen, die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Reflectirende Herrschaften wollen gütigst ihre Adresse unter Z. P. poste restante Breslau niederlegen. [3400]

Ein routinirter Werkmeister für eine Cigarren-Fabrik wird gesucht. Adressen sub B. 3 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Conditor-Gehilfen,

die in Kuchenbäckerei gut bewandert sind, können sofort oder zum 1. October bei mir eintreten gegen Einsendung der Atteste. [148]
Ww. M. Rosenbaum's Conditorei, Kempen.

Ein **herrschaftlicher Kutscher,** verheirathet, im Besitze der besten Zeugnisse von hohen Herrschaften, sucht baldigst ein Unterkommen. — Gefällige Offerten übernimmt der Lohndiener **Müller,** Vorwerksstraße Nr. 29 b.

Ein Lehrling

mit genügenden Schulkenntnissen findet in meiner Leinen- und Wäsche-Handlung bald oder zu Michaeli ein Unterkommen.
Reflectanten von Auswärts können franco ihre Adressen einsenden. [2410]

M. Wolff,
Albrechtsstraße 57.

Auf dem Dom. **Schweinitz 1. Antheils** Kreis **Grünberg** wird zum baldigen Antritt ein anständiger, junger Mann mit guter Handschrift zur Erlernung der Landwirthschaft gesucht.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich in meiner Apotheke als **Eleve** eintreten. [55]
Gleiwitz. **H. Beinert.**

Blücherplatz 6 und 7 ist eine Wohnung von fünf Zimmern mit Wasserleitung, desgl. eine von 3 Zimmern per 1. October zu vermiethen. [3387]

Blücherplatz- und Reuschestraßen-Ecke ist von Termin Weihnachten ein großer Eckladen mit mehreren Schaufenstern zu vermiethen. Wenn es verlangt wird, ist auch die 1. Etage mit zu vermiethen. [3388]

Paradiesgasse Nr. 20 ist ein Pferdestall zu vermiethen. [3421]

Bald zu beziehen
ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß, Tauenzienplatz 4.

Ein **Gewölbe** ist billig zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 55, bei Kaufmann **Weiß.** [3427]

Ring, Riemerzeile 22, 1. Etage, als Geschäftslokal oder Comptoir zu vermiethen, auch mehrere Wohnungen. Näheres **Riemerzeile Nr. 18,** im Laden. [3394]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler 2c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3¼ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.** [627]

Junkernstraße 10:

Stallung und Wagenremise, heizbarer Keller mit Gaseinrichtung sofort, der erste Stock von Ostern 1867 zu vermiethen. [3398]

Nikolaistraßen- und Neueweltgassen-Ecke Nr. 15
ist die I., II., III. Etage, **neu renovirt,** von je 3 zweifenst. Zimmern, Mittelcabinet, großer 2fenst. Küche und Beigelaß zu vermiethen.
Näheres daselbst in der Restauration. [3402]

Schweidnitzerstraße 16—18 ist ein eleg. Zimmer und Entree, mit oder ohne Möbel, sofort zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Pohl,** Optiker, Schweidnitzerstr. 38. [3403]

Sofort zu vermiethen und den 3. October zu beziehen für 130 Thlr. jährlich eine Wohnung, Junkernstraße 33, 2. Etage. Näheres bei **Alexander,** Ohlauerstr. 86. [3396]

Zu vermiethen Ring 31

Wohnungen in der 3. und 4. Etage im Preise von 250 bis 350 Thlr., sowie ein Geschäftslocal in der 1. Etage für 500 Thlr. Bald zu beziehen. [3368]

Elisabethstraße 3
ist der 2. Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst. [3338]

Lotterie-Loose (Original) und Antheile versendet z. Kostenpreise
[3431] **Labandter,** Berlin, N.-Roßstr. 11.

Lotterie-Antheile

z. bevorst. Hauptzieh. d. 4. Cl. sind g. Eins. d. Betr. z. beziehen u. zwar: ⅛ à 8, 1/16 à 4, 1/32 à 2, 1/64 à 1 Thlr. [2405]
Schlesinger, Breslau, Ring 52.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 24. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	86—90	82	75—78	Sgr.
dito dito neuer	84—88	81	75—77	"
dito gelber alt.	83—86	80	75—77	"
dito dito neuer	82—84	80	74—76	"
Roggen, alter	59—60	58	57	"
Roggen, neuer	57—58	56	54—55	"
Gerste	48	47	46	"
Hafer, alter	29	28	26	"
Hafer, neuer	25—26	24	23	"
Erbsen	62—65	59	54—57	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	196	178
Rübsen, Winterfr.	186	176	170
Dotter	152	142	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles, 15 1/12 B. 14⅜ G.

22. u. 23. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''92	330'''56	330'''12
Luftwärme	+ 1[illegible],6	+ 11,6	+ 20,5
Thaupunkt	+ 10,0	+ 9,4	+ 11,8
Dunstsättigung	64pCt.	84pCt.	51pCt.
Wind	S 2	SO 2	SO 3
Wetter	heiter	heiter	heiter

23. u. 24. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. [illegible]
Luftdr. bei 0°	330'''62	331'''32	331'''96
Luftwärme	+ 16,2	+ 13,8	+ [illegible]1,9
Thaupunkt	+ 9,1	+ 9,9	+ 9,6
Dunstsättigung	56pCt.	73pC.	39pCt.
Wind	S 2	SO 1	S 2

Breslauer Börse vom 24. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅞ bz.
dito	2M	142¼ G.
Hamburg	kS	151⅝ bz.
dito	2M	150⅜ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 21¼ G.
Paris	2M	80⅓ G.
Wien öst. W.	2M	77¼ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95½	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	76⅙	7[illegible]⅔
Oester. Bankn.	78¾	78¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	103¼	—
Freiw. St. A.	4½	96¾	—
Preus. Anl.	4½	96¾	—
dito	4	88¼	87¾
St.-Schuldsch.	3½	83⅝	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89	88½

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅝	87⅓
dito Litt. A.	4	95 11/12	95 5/12
dito Rust.	4	95¾	—
dito Litt. C.	4	95⅝	94⅞
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	96¾	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92½	92
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90	—
dito E.	3½	78¾	78¼
diso F.	4½	93⅜	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136 G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166 bz. B.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	50⅝ G.
Opp.-Tarnow.	4	—
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	75½ bz. G.
Poln. Pfndbr.	4	61 B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	53¼ G.
Oester. L. v. 60	5	62½ G.
dito 64		38 G.
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	56 B.
Ausländ. Eisenb	5	
Wrsch.-Wien.	4	57⅝ G.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	½	—
Min.-Brgw.-A	5	33¼ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A		—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	58⅞, 59b. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.